Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 87 (1942)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

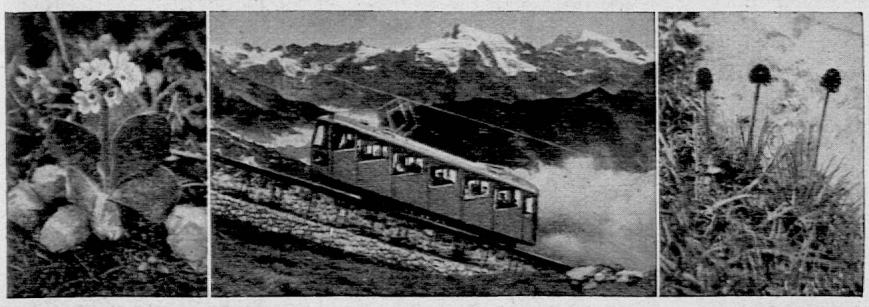
87. Jahrgang No. 14
3. April 1942

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag



DER PILATUS (2132 m ü. M.)

Ihr diesjähriges Schulausflugsziel

Wundervolle Bergfahrt mit der berühmtesten und steilsten Zahnradbahn der Welt. Grandioses Alpenpanorama. Weltbekannte Tiefblicke auf Luzern und den Vierwaldstättersee. Gute Hotels. Jugendherberge. Reduzierte Taxen für Schulen und Gesellschaften auf Bahn und Hotelkonsumation.

Auskunft durch die Betriebsdirektion der Pilatusbahn in Alpnachstad, Telephon 7 10 30 und Hotel Pilatus-Kulm, Telephon 7 21 57.

KONGRESS HAUS ZÜRICH

Vereinsanlässe

aller Art, vom kleinsten bis zum grössten, halten Sie am vorteilhaftesten in den gediegenen Räumen des Kongresshauses ab. Auskunft durch die Direktion. Tel. 7 56 30.

Restaurant · Bar · Konzert-Café

Dr. Rob. Steiner vorm. Dr. Raebers Höhere Handelsschule
Zürich-Neu-Seidenhof-Uraniastr.-Gerbergs

Private, geistig gepflegte Berufsschule des Jungkaufmanns.
Moderne Handelsdisziplinen und Fremdsprachen.
Praktisches Übungskontor. 2

Tages- und Abendkurse
in Kleinklassen.
Lehrpläne und Prosp. Tel. 3 33 25

Tekton *verkauft* Grundstücke
Tekton *verwaltet* Häuser
Tekton *vermietet* Wohnungen
Tekton *vermittelt* Tauschobjekte

im In- und Ausland

Tekton Immobilien AG. Zürich
Uraniastraße 33 (Handelshof) Telephon 7 07 50/51

Die Lehrer und Lehrerinnen verschaffen sich nicht nur einen
angenehmen Nebenverdienst;
sie werden auch
Wohltäter
wenn sie die Nachbehandlung von Kindern mit Kinderlähmungen übernehmen.

Konsultation und Anweisung erteilt

Prof. E. Matthias
im Institut für Heilgymnastik
Stadthausquai 13 - Zürich 1 - Telephon 3 68 33

NB. Daselbst Abgabe und genaue Anpassung der federndenden Fußstützen (Pat. Matthias).

Legen Sie Wert auf Qualität?

Wenn Sie diese Frage bejahen, dann dürfen Sie nicht versäumen, sich bei uns nach Qualitätsware umzusehen, wenn Sie eine Anschaffung machen wollen.

Seien es Teppiche, Läufer oder Vorlagen, Vorhangstoffe oder Decken.

Was wir Ihnen bieten, ist gut und dazu vorteilhaft im Preis.

ZÜRICH, Bahnhofstrasse 18
Gleiches Haus in St. Gallen

MITTEILUNGEN DES SLV
SIEHE LETZTE SEITE DES HAUPTBLATTES

Versammlungen

ZÜRICH. Lehrergesangverein. Mittwoch, 22. April, 17.30 Uhr, Samstag, 25. April, 16.30 Uhr, Mittwoch, 29. April, 17.30 Uhr: Alle Proben finden in der Hohen Promenade statt. Die Zeit bis zum Konzert (17. Mai) ist so kurz, dass wir uns genötigt sehen, Doppelproben durchzuführen.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Skitourenkurs im Val Nandro: 6.—11. April (nur für geübte Fahrer; beschränkte Teilnehmerzahl). Im Kurs sind noch einige Plätze frei. Auskunft und sofortige Anmeldungen bei A. Christ, Buchlernstr. 4, Zürich 9, Telephon 5 56 58.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Voranzeige: Erste Uebung des neuen Schuljahres: Montag, 27. April.

— **Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung.** Ferien-Studienwoche in Agnuzzo 7.—14. April. Programm bei Jacques Schmid, Lettenstr. 27, Zürich 10.

LUZERN. Kantonale Sektion des SLV. Ostermontag, 6. April, 9.45 Uhr, Museggaula, Luzern: Jahresversammlung. Referent: Seminarlehrer Dr. A. Jaggi, Bern: «Unsere Eidgenossenschaft gestern und heute.»

Franz. Grill-, Speise- und Café-Restaurant
Metropol
Zürich, Fraumünsterstr. 14, Leitung G. Gubser

Bessere Ergebnisse im Deutschunterricht

von JOSEF BÄCHTIGER
Verlag „Ostschweiz" AG. St. Gallen

Es handelt sich um die in jahrzehntelanger Praxis als Lehrer, Redaktor, Schriftsteller, Bezirks- und Erziehungsrat gemachten Erfahrungen. Ausgezeichnete Anregungen mit Kurzdiktaten, Stilübungen, Briefübungen. Im Kt. St. Gallen verabfolgte das tit. Erziehungsdepartement das Büchlein an alle Lehrkräfte der Primarschule von der 4. Klasse an, ferner an die Herren Bezirksschulräte als Examinatoren der staatlichen Primarschulen. Das Bändchen wird von Schul-Fachmännern bestens empfohlen. Preis Fr. 3.80.

Gestern war ein Herr bei uns

er fragte, ob er einmal einen Mantel anprobieren dürfte. Er wollte ihn aber noch nicht kaufen, — erst später, sagte er. Als er ihn nun anhatte, ging er mehrere Male darin hin und her, besah sich von links und von rechts, von vorn und von hinten. „Ach, wissen Sie was," — meinte er schließlich, „ich behalte ihn doch lieber gleich an." Ja, so geht das mit den preiswerten Mänteln bei der

Tuch A.G.

Gute Herrenkonfektion
Sihlstrasse 43, Zürich
Gleiche Geschäfte in Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug. Depots in: Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.

10 Aussteuern 10 Schlager!!!

Verlobte, es kostet Sie nichts, wenn Sie sich die Prospekte über

Möbel-Pfisters Jubiläums-Aussteuern

kommen lassen. – Es würde Sie aber viel kosten, wenn Sie die Prüfung dieser überaus interessanten Angebote unterlassen, denn **jede dieser Aussteuern ist in ihrer Preisklasse eine Spitzenleistung.**

Eine Postkarte genügt, schon morgen können Sie bei sich zu Hause in aller Ruhe Ihre Auswahl in folgenden Preislagen treffen:

Fr **1170.-** Fr **2470.-**
Fr. **1480.-** Fr. **2560.-**
Fr. **1665.-** Fr. **2845.-**
Fr. **1960.-** Fr. **2965.-**
Fr **2275.-** Fr **3480.-**

Umsatzsteuer inbegriffen!

Bitte gewünschte Preislage angeben! In jeder dieser 10 Jubiläums-Aussteuern ist der **Bettinhalt inbegriffen, ausserdem Ziermöbel und Küchenmöbel!**

Möbel-Pfister A. G.

Zürich: Walcheplatz
Basel: Mittlere Rheinbrücke
Bern: Schanzenstrasse 1
Fabrik in Suhr b. Aarau

Wehrmänner erhalten gegen Ausweis auf alle Möbel 5% Rabatt, auch H. D., F. H. D., Ortswehr und Luftschutz – Die Umsatzsteuer ist in obigen Preisen inbegriffen.

60 Jahre Möbel-Pfister
60 Jahre Vertrauen!

Heron
Schultinte
blauschw. Eisengallustinte.
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
2. APRIL 1942 87. JAHRGANG Nr. 14

Inhalt: Wunder des Frühlings — Ostern — Schweizerische Pädagogik — Italienisch als Pflichtfach? — Bildfolge 1942 — Geographische Notizen — Lohnbewegung — Kantonale Schulnachrichten: Glarus, St. Gallen — Der pädagogische Spatz — Die 10 forderungen der deutschen buchdrucker — Jakob Eggmann † — SLV — Der Pädagogische Beobachter Nr. 7

Wunder des Frühlings

Dass ein Keim durch harte Erde stösst,
Sich ein Trieb aus Wurzelknollen löst,
Saft sich durch Gefässe allwärts siebt,
Erde wandellos die Sonne liebt —

Dass Geschaffnes an Geschaffnem zehrt,
Schöpfung Schöpfung braucht und unbelehrt
Wieder Schöpfung zeugt und Kreatur,
Nichts geschehen kann, was nicht Natur —

Dieses alles deucht mich wunderbar,
Doch es ist nur grossem Schauen klar;
Unbegreiflich ist es dem Verstand —
Nur im Traume wird die Welt erkannt.

Hermann Hiltbrunner.

Ostern

Die Osterfeier ist das älteste christliche Fest. In den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung galt es als die froheste Zeit des Jahres. Es hat sich mit noch viel älteren Feierbräuchen zu des Frühlings Beginn verbunden. Durch die unmittelbare Beziehung zur Karwoche enthält es zugleich die stärkste Spannung des Daseins: Tod, Untergang, Ende, Trostlosigkeit, Tragik geht Ostern voraus; aber im Sterben der Karwoche, der Leidenszeit, ist immanent schon das Werden enthalten, so dass ihm unvermittelt das Fest der Auferstehung, der Hoffnung, Heiterkeit und Freude folgen kann.

Die Osterbotschaft, aus der Spannung des Daseins gesehen, das zwischen Werden und Vergehen sich vollzieht, bedeutet, dass der heute am Karfreitagskreuze des Krieges leidenden Menschheit, trotz allem Leiden, doch nie der Untergang bevorsteht. Immer wieder folgt ein Ostern, immer wieder eine Auferstehung. Die Kräfte, die die Entfaltung des Lebens und auch die, welche das Gute wollen, sind so wenig aus dem Dasein zu entfernen — wie ihr Gegensatz. Die Epochen werden bestimmt von den Energien, die im Vordergrunde stehen, oder dort zu sein scheinen. Ihr Gegenteil ist jedoch immer auch vorhanden.

Jämmerlich sterben jetzt des Winters degenerierte und schmutzige Ueberreste im Tale ab. Auf den Bergen feiert er noch herrliche Feste. Wie betäubt, halb erstarrt noch, scheint die graune und braune Erde, aber in ihr arbeitet das unsterbliche Leben des ewig Lebendigen sicher weiter.

Auch in denjenigen kleinen Bereichen des menschlichen Schaffens und Wirkens, die uns besonders nahegehen, erleben wir zur Osterzeit starke Spannungen. Gegensätzlichkeit des Daseins greift auch hinein in unsere Schulstuben.

Schulende! Ein Jahr ist um; die Schüler, aber auch die Lehrer, wälzen es gerne ab als eine Last. Wie schwer waren doch die letzten Wochen: das Aufholen der Lehrplanlücken im verkürzten Jahr, Examenvorbereitungen, die Examen selbst, die Noten, die so mühevollen Entscheidungen über Steiger und Bleiber, die Angst davor bei vielen Schülern, die unvermeidlichen Erledigungen vermehrter bureaukratischer Schulverwaltungspflichten und vor allem: die Kennzeichen der Ermüdung. Wie begreiflich ist es, wenn die Schüler, denen es einigermassen gut gegangen, jubelnd die «Lösung des Knotens», die Befreiung von der Fessel begrüssen und diejenigen, die ohne Erfolg austreten, froh sind des «Endes».

Wie begreiflich, wenn auch mancher Lehrer die Arbeit mit dem Spaten im Frühlingsgarten als Erholung betrachtet oder die Skier zur Hand nimmt, den Winter irgendwo im Hochgebirge noch einzuholen, indessen andere, und besonders die Lehrerinnen, denen lange Arbeitsdauer und Spannung stärker zusetzen als den männlichen Kollegen, dem südlichen Frühling mit schon zum voraus bereitgestelltem Handkoffer und Ferienfahrkarte entgegeneilen. Selbst wer auf den letzten Schultag hin das rauhe Werkzeug der Landesverteidigung bereitstellen muss, um die Einheit irgendwo sofort einzuholen, ist nicht so unglücklich über den Wechsel, wie der Fernstehende anzunehmen glaubt.

Diejenigen, denen zu Hause Arbeit wartet, wie sie sich so häufig aus der starken Belastung unseres Standes im Dienste der Oeffentlichkeit und aus wissenschaftlicher Verpflichtung ergibt, empfinden sie kaum als Last im Vergleich zu den Mühen der letzten Woche des Schuljahres.

Der Lehrberuf ist nicht leicht. Er erfordert mehr Energieaufwand als die meisten andern Beschäftigungen. Er hat es mit *lebendigen* Widerständen zu tun. Wohl vermögen gute Schüler die Arbeit des Lehrers unendlich zu erleichtern; sie können sie durch eifriges, interessiertes Mitwirken zu freudiger, fast festlicher Tätigkeit erheben; sie sind aber auch in der Lage, sie ebensoleicht, ja viel leichter, fast zur Unerträglichkeit zu erschweren. Schüler können *äusserlich* opponieren. Dagegen lässt sich allerhand anwenden. Sie können aber auch *inneren, passiven Widerstand* leisten, bewussten und unbewussten. Diesen Hemmungen ist schwer beizukommen. Schon Aristoteles hat bemerkt: «Lernen tut weh.» Wer einen zum Lernen, zur ewigen Veränderung der Selbstbeharrung zwingt und aufruft und immer die moralische Forderung zur Leistung und zum Opfer bereithält, der tut weh und dem leistet man — eben wenn man nicht lernen will — Widerstand. Denn er ist ein Feind der triebhaften Ansprüche, der Trägheit, des Behagens, der Lust, über sich selbst frei verfügen zu dürfen.

Wenn die Ueberlastung, die Examen- und Notenängste, die typische Uebermüdung des Frühlings (die zumeist nur ein Vitaminmangel ist, der behoben werden kann) einsetzt, dann kann es leicht geschehen, dass selbst die guten, die fleissigen, die liebsten und besten Schüler nach Erlösung sich sehnen und trotz äusserlich guter Haltung gegen den eigenen besseren moralischen Willen den Lehrer als unangenehmen

Rufer zur Leistung empfinden. Wie gut begreift man das, wenn man selbst wieder längere Zeit in die Hörerbank hineinsitzt.

Wie wenig erfassen zudem die jungen Leute, die dem Schulende sich entgegensehnenden Burschen und Mädchen um die 15 Jahre herum, was für ein wertvolles Gut, was für ein ausnützbares Kapital ihnen die Schule gratis mitgibt. Wie mancher steht der ganzen Bestrebung und Mühe des Lehrers vollkommen verständnislos gegenüber und sieht nur den Plaggeist und die Plackerei mit unverständlichem, unnützem, langweiligem Verstandeskram. Kannibalisch freut er sich auf die Gelegenheit, wenn möglich mit einer Zigarette im Gesicht, den Schulmeister ignorieren zu dürfen und ihm demonstrativ den Gruss vorzuenthalten, wo er ihm begegnet. Lehrer-Karfreitag! Wie hatte man sich Mühe gegeben mit Stoff und Person. — Nach einigen Jahren erst kommt Ostern. Es ist immerhin erfreulich, dass die Dankbarkeit oder die Einsicht später doch in den meisten Fällen wirklicher guter Lehrerarbeit gegenüber nicht vorenthalten bleibt. Und man ist jederzeit froh bereit, das Auferstehungsfest der Einsicht zu feiern.

Jede Schule, die nicht nur utilitaristisch auf die Erwerbung praktischer Kenntnisse ausgeht, ist vorwiegend *eine moralische Anstalt*. Sie wünscht und fordert gemeinschaftsbildende und -fördernde Konzentration. Diese aber verlangt vom Lehrenden und Lernenden immer wieder Opfer. Opfer bedingt Spannung, Einbusse an egoistischen Ansprüchen, Einbusse an Freiheit, Einbusse an heiterer, unbesorgter Daseinsfreude, ja sogar an harmlosem, sorglosem Gottvertrauen.

Die moralische Sorge ist auch der theoretischen Bildung, welcher eigentlich die Schule gewidmet sein sollte, entgegengesetzt. Wie leicht vergisst der «Schulmann», dass Schule eigentlich Musse heisst. Musse! Zeit ohne Sorge! Nur der Musse zur Theoria sollte sie, wenn sie ihrem Ur-Ideal entspräche, geweiht sein, apraktischer, unbeschwerter Schau, Wesenschau ohne Hast und Unrast, ohne nutzbaren und praktischen Zweck, einfach Erkenntnis der Wahrheit suchend. Sie sollte nur im Dienste stehen — wenn sie ganz rein sein wollte und je könnte — der Liebhaberei der Wissenschaften und der Weisheit, was wörtlich Philosophie bedeutet, aber nicht genau dem heutigen Sinn des Wortes entspricht.

Gerade dieser unbehinderten Hingabe an die freie Entfaltung der Erkenntnis ist aber das Schulende so fern wie möglich. Die Zensur regiert die Stunde. Zensuriert wird der Schüler und der Lehrer nicht minder; der eine vom Lehrer und der andere vom Schulherrn und dessen Vertretern. Das alles ist mehr oder weniger dem «idealen» Aufgabenkreis der Schule fremd, bringt Unrast, und mancher Lehrende stellt vielleicht die bedrückende Frage, ob sich der *Sinn* der Hingabe von Wissen und Energie, Liebe und Geduld, Pflichtbewusstsein und das Zurückstellen der eigenen Interessen wirklich erfülle oder ob nicht alles Täuschung sei und das Leben eines «Unterrichtsbeamten» nichts anderes als eine Art nicht gerade einträglichen aber mit einigen Vorteilen ausgestatteten Durchkommens darstelle.

Depressionen schaden nicht, wenn sie nicht zu lange dauern. In ewiger Euphorie leben nur die Narren.

Ist erst der tiefste Stand der Ermüdungskurve überwunden, die pessimistische, von der Problematik alles zweckbelasteten Tuns beherrschte Melancholie durchgekämpft, der Karfreitag der Seele, die das Kreuz trägt; erlitten, blüht wieder der alte Mut auf, die erholte Kraft, die neue leidgestärkte Hoffnung, das Wissen von der Ewigkeit des Lebens, das immer wieder aus den Ruinen blüht: Unsere Arbeit *hat* einen tiefen Sinn. Jeder Jugendliche hat sie unbedingt nötig. Wir erfüllen jederzeit eine höchst zweckmässige praktische Staats- und Gemeinschaftsaufgabe. Achtung und Dankbarkeit geht uns nicht verloren; sie werden nur zeitweise verschüttet, so lange Ermüdung, Minderwertigkeitsgefühle, Neid, Geistlosigkeit und ähnliche Zustände dominieren.

Frische Schüler erwarten uns, teils mit Interesse, teils uns ohne ihre Zustimmung anvertraut, von Bürgern, die erkannt haben, wie wichtig alles ist, was mit dem Nachwuchs geschieht. Die Erfahrenen wissen eben, wie leicht man alles trägt, was man wirklich kann; wie mühselig und beladen diejenigen sind, die in Unwissenheit und geistigem Dunkel wandeln. Und wenn auch in der Spannung zwischen Lust und Unlust beim Lernenden und Lehrenden gegen das Schulende der Karfreitag überwiegt, so ist doch ein Ostern immer in der Folge. «Es war doch schön in der Schule und Schulzeit», wie oft drängt sich diese Erkenntnis später durch. Wie könnte sie aufkommen, wenn sie nicht immer, wenn auch nicht bewusst empfunden, da wäre. Sie begleitet auch das Leben der zurückgetretenen, der in den verdienten Ruhestand versetzten Lehrer weiterhin.

Aber einige Tage müssen, sollen wir ausspannen, die Schüler und wir, um die Kraft wieder aufzurichten, die körperliche Ermüdung wegzuschaffen und die unheilvolle Krankheit der Seele: *«die Trägheit des Herzens»* zu überwinden. Dann werden wir und können wir getrost und freudig, den gewohnten, herrlichen, aber zuweilen steinigen Weg im Weinberg des Geistes als frische, frohe Bergsteiger wieder unter die Füsse nehmen. Die Aufgabe, vor die uns unser Volk gestellt hat, wollen wir, wieder zurückgekehrt, zugleich mit soldatischem Pflichtbewusstsein und mit der Heiterkeit besorgen, wie es dem wörtlichen und schönsten Sinn des Wortes Schule entspricht. *Sn.*

Schweizerische Pädagogik

In seinem ausgezeichneten Referat an der Tagung der vereinigten Schulkapitel des Kantons Zürich hat Seminardirektor Dr. M. Schmid, Chur, von schweizerischer Pädagogik und ihrer Eigenständigkeit gegenüber dem Standpunkte einer imperatorischen Erziehungsweise gehandelt. Er führte als Zeugen unserer Erziehungstheorie und -praxis jene an, deren wir im Ehrensaal der Höhenstrasse (Landesausstellung 1939) gedachten. Er stellte das Wirken eines Volkes, wie auch des Einzelnen, unter die ernste Verantwortung der Vergänglichkeit in Ehren oder in Schande. Er hat in seinem grossen Rahmen nur die Hauptlinien des Gartens «Schweizerische Pädagogik» gezogen und hat einzelne Beete und Felder uns Praktikern und Denkenden unter seinen Zuhörern überlassen.

In einem bescheidenen Eckraum der schweizerischen Pädagogik stehen wir Erzieher der behinderten Jugend am Werke. Zu uns gehören die Pfleger und Pflegerinnen der bildungsunfähigen, der kranken Kinder. Zu uns gehören die Kindergärtnerinnen und Erzieher der schwer Gehemmten. Wir schaffen in einer Reihe mit jenen, die den Uebergang ins Erwachsenen-

alter und damit ins eigentliche Arbeitsleben ihrer Schützlinge betreuen. Uns selber aber ist unter allen Helfern der gebrechlichen Jugend wohl das leichtere Los in den Schoss gefallen. Wir fördern in Spezialklassen, die sich einer gesicherten Grundlage erfreuen, die leicht und mittelschweren Geistesschwachen. Es ist, von einigen Kampfpunkten (Auseinandersetzungen mit Eltern, Klärungen gegenüber Kollegen, Gesprächen mit Behörden usw.) abgesehen, alles wohl geordnet nach Gesetz, Verordnungen und Regeln. Wir empfangen die Schüler aus den frühern Erziehungsstätten, die sie als Schwache bezeichnen, und einige von uns freuen sich, wenn es ihrer möglichst viele sind!

Schweizerische Pädagogen (Pestalozzi, Girard, Vinet, Häberlin, Hanselmann u. a.) haben immer wieder auf die Vertiefung in ein Arbeitsgebiet hingewiesen, falls die Gefahr der Routine drohe. Sie erschraken vor Erdrosselung des Geistes und damit der bildenden Wirkung im Umgang mit Heranwachsenden. Selbst bei Geistesschwachen, ja gerade bei Geistesschwachen ist die Lebendigkeit des Lehrer- und Erziehergeistes dringliche Notwendigkeit. Wohin soll er aber seinen Tatendurst richten, wenn das Erfolgsziel, das gewöhnlich den Menschengeist an sich zu fesseln vermag, hier nicht glänzt? Eine Laufbahn als Erdarbeiter, Bauernknecht, Hilfsarbeiterin, Spettfrau usw. gereicht dem ehemaligen Vermittler der Schulweisheit nicht zu ausgezeichnetem Ruhme! Erfolg und Geist! Man hat in den Jahren seit 1900 darin ein und dasselbe gesehen. Heute, mitten im Vernichtungskampf des Menschen am Menschen, geht es den sehend Werdenden wieder auf, dass Menschengeist eine kleine Flamme aus jener grossen, ewigen Sonne von Glaube, Liebe, Hoffnung ist.

Wo haben wir diese Flamme nötiger als vor Kindern, die sich nicht selbstverständlich und selbständig entwickeln?

Dienst am Geringen! Heute ist die Treue für diese Aufgabe eine Tat, die uns sehr wohl aus einer drohenden Selbstsattheit aufzurütteln vermag. Sie schliesst dreierlei in sich:

Mit unnachsichtlicher Folgerichtigkeit müssen wir alle jene Schüler aus den Spezialklassen wegweisen, die sich noch selber zu helfen vermögen. Die sogenannten Grenzfälle gehören unter eine sorgfältigere Prüfung als es das grobe Leistungsverfahren der Promotionsprüfungen darstellt. Auch mit der Wiederholung derselben Prüfung ist nichts erreicht. Man hat höchstens unnützerweise vier Stunden Kraft und Freude geopfert und den Eltern eine Farce vorgespielt. Die ausgesuchten Grenzfälle können nach unserer Erfahrung durch eine zeitweise Stützung in arbeitstechnischer und erzieherischer Hinsicht so gefestigt werden, dass sie der Normalklasse zu folgen vermögen. Dienst am Geringen erfordert, dass man in sachlich richtiger Weise die Geringen auch sammelt. In unsern Städten mit dem ausgedehnten schulärztlichen Dienst und seiner Hilfe in psychologisch-pädagogischer Beratung ist das Nötige vorgekehrt. Auf dem Lande sitzen in vielen Gesamtschulen noch Kinder, die Spezialklassen zugeführt werden sollten. Vergleiche solcher Rückständer mit gleichaltrigen Spezialklässlern ergeben einen bemerkenswerten Vorteil für die letztern. Diese Erfahrung sollte immer wieder alle Einsichtigen stärken, die Errichtung von Spezialklassen tatkräftig zu fördern.

Echter Dienst am Geringen ist heute ein Kampf auf einsamem Posten. Er möge aus den ewigen Wahrheiten jene Kraft erhalten, die ihn vor sich selbst niemals zu einem verlorenen Kampfe werden lässt! Aber soll er in einer schweizerischen Pädagogik ein Einsiedlerkampf bleiben? Es gibt umfassende Körperschaften schweizerischer Prägung, die ihn an ihrem Orte im gleichen Geiste mitkämpfen. Eine solche Mitkämpferin steht unter andern in *Pro Infirmis* vor uns. Ihren Kartenverkauf in den gegenwärtigen Wochen unterstützen heisst schweizerische Pädagogik unterstützen. Pro Infirmis hält in einer Zeit des Machtkampfes das Ideal im Sinne des Dienstes am Geringen und Behinderten hoch. Sie muss es tun und wagt solches, obwohl im Augenblick das Elend der kriegsgeschädigten Kinder an unsere Türen und Herzen pocht. Steuern wir der Not, wo wir nur können! Vergessen wir dabei niemals die Not unserer eigenen geringen Jung-Eidgenossen!

Martha Sidler.

Italienisch als Pflichtfach?

Eine Motion im Nationalrat.

(Von unserem Bundeshauskorrespondenten.)

In der letzten einwöchigen Frühjahrssession der eidgenössischen Räte hat der freisinnige Nationalrat *Bossi* (Lugano) die folgende Motion begründet:

«Der Bundesrat wird eingeladen

a) zu prüfen, ob für die eidgenössische Maturität von den Kandidaten nicht die Kenntnis der drei Amtssprachen zu verlangen sei, welche Sprachen demnach als obligatorische Lehrfächer erklärt werden müssten;

b) die Kantone zur Einrichtung von Ferienkursen in den verschiedenen Sprachgegenden der Schweiz aufzufordern, um den Austausch von Schülern der mittlern und höhern Klassen zu erleichtern;

c) nationale Veranstaltungen zu organisieren, die geeignet wären, das Schweizervolk zusammenzuführen und in ihm das Gefühl des Zusammenlebens und der Solidarität zu stärken.»

Dem Postulanten war es darum zu tun, das Band unter Eidgenossen enger zu schliessen und dabei auch dem Italienischen, das in der Schweiz wohl rechtlich aber nicht tatsächlich dem Deutsch und Französisch gleichgestellt ist, zu vermehrter Geltung zu verhelfen. Wie mancher Deutschschweizer hat nicht schon im Tessin bedauert, vielleicht Griechisch, Lateinisch oder Englisch, aber nicht die dritte Landessprache, Italienisch, gelernt zu haben! Leider aber stösst der Wunsch, auch dem Italienischen die gewünschte Verbreitung zu geben, auf Schwierigkeiten, auch heute, wo doch gewiss an sich für eine solche nationale Angelegenheit das Verständnis vorhanden wäre.

Bundesrat *Etter* erklärte, alles zu begrüssen, was den Kulturaustausch zwischen den Landesteilen fördert und stellte eine Vorlage in baldige Aussicht, wonach dem Kanton Tessin für die Förderung seiner Kultur erhöhte Subventionen zugehen sollen. Dann aber erörterte er die *Schwierigkeiten*, die dem gewünschten Obligatorium für Italienisch entgegenstehen. Dabei konnte er sich auf Ausführungen stützen, die der Bundesrat in seiner Botschaft vom 9. Dezember 1938 über Kulturwahrung und Kulturwerbung zu einem ältern und ganz gleichartigen Postulat des Herrn Bossi gemacht hatte. Er zitierte wörtlich:

«Nach der geltenden Maturitätsverordnung sind folgende Sprachen als Maturitätsfächer vorgeschrieben:

Typus A: Muttersprache; zweite Landessprache (Französisch, Deutsch oder Italienisch); Latein; Griechisch.

Typus B: Muttersprache; zweite Landessprache; Latein; dritte Landessprache oder Englisch.

Typus C: Muttersprache; zweite Landessprache; dritte Landessprache oder Englisch.

Bei der bestehenden ohnehin schon sehr starken Belastung der Lehrpläne unserer Mittelschule könnte die von Herrn Nationalrat Bossi zur Prüfung gestellte Anregung nur dadurch verwirklicht werden, dass für den Typus A (humanistisches Gymnasium) das Griechische, für die Typen B und C (Literar- und Realgymnasium) das Englische fallen gelassen würde. Durch eine solche Lösung auf dem Wege einer entsprechenden Revision des eidgenössischen Maturitätsrechtes müsste die Freiheit der Kantone in der Gestaltung ihres Mittelschulwesens eine erhebliche Beeinträchtigung erfahren. Das eigentliche humanistische Gymnasium mit Latein und Griechisch würde wohl in kürzester Zeit dem Absterben preisgegeben, was wir im Hinblick auf das allgemeine Bildungsniveau und auf die Kultur des Landes aufs tiefste bedauern müssten. Wir dürfen übrigens die Bedeutung einer gemeinsamen klassisch-humanistischen Bildungsgrundlage für die geistige Gemeinschaft der gebildeten Stände unseres Landes und damit für die nationale Zusammengehörigkeit nicht unterschätzen. Ebenso schwere Bedenken hätten wir gegen die Ausschaltung des Englischen, das doch immerhin eine der bedeutendsten Weltsprachen darstellt. So sehr wir es begrüssen möchten, dass unsere Mittelschulen die Kenntnis aller drei Hauptsprachen des Landes vermitteln würden — die Möglichkeit des Unterrichts in der dritten Landessprache als Freifach ist fast an allen schweizerischen Mittelschulen gewährleistet —, so entschieden müssen wir davor warnen, den Lehrplan der Mittelschulen und das Prüfungsprogramm durch eine weitere Vermehrung der Pflicht-Sprachfächer noch mehr zu belasten. Hinter jeder solchen Ueberbelastung lauert überdies die Gefahr, dass der Schüler in keine der verschiedenen Sprachen sich richtig vertiefen kann, nicht einmal in die volle Beherrschung seiner eigenen Muttersprache, so dass das Allzuviele leicht in ein Allzuwenig und in verderbliche Oberflächlichkeit umschlagen müsste. Aus der gleichen Ueberlegung stehen die Erziehungsdirektoren und wir auch der Anregung, den Unterricht in einer zweiten Landessprache schon in den Lehrplan der Primarschulen einzubauen, äusserst zurückhaltend gegenüber. Die Sekundarschulen dagegen erfüllen durchwegs durch den Unterricht in einer zweiten und vielerorts auch in der dritten Landessprache eine bedeutungsvolle nationale Mission.»

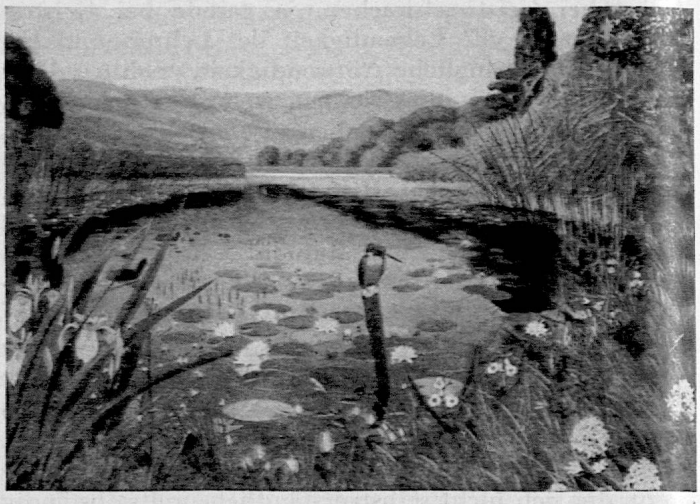
Bundesrat Etter teilte dann mit, dass die Motion Bossi kürzlich der Eidg. *Maturitätskommission* unterbreitet worden sei. Um die Wünsche zu befolgen, wären Revisionen des Maturitätsreglements und einer Verordnung nötig. Es würde einen tiefgreifenden Umbau des ganzen Unterrichtsprogramms bedingen. Darauf wolle die Maturitätskommission heute nicht eintreten. Bundesrat Etter erklärte aber, er wolle den *Kantonen* ein Kreisschreiben zukommen lassen, worin ihnen empfohlen werde, das *Italienisch als Freifach* nach Möglichkeit zu *fördern*. Es gebe noch Kantone, wo das Englisch Pflichtfach sei. In diesen Fällen soll immer — das wird der Wunsch des Bundesrates an die Kantone sein — daneben Italienisch wenigstens als Freifach zur Wahl gestellt werden.

Man werde sich der Motion Bossi erinnern, fuhr Bundesrat Etter fort, wenn es einst zur Revision des Maturitätsreglements kommen und die ganze Struktur des Gymnasialunterrichts überprüft werde. Das werde allerdings nicht bald geschehen. Und über das Ergebnis dürfe sich der Motionär auch nicht zu grosse Hoffnungen machen. Das Ziel der Revision werde nämlich eine *Entlastung*, nicht eine Mehrbelastung sein müssen. Es gelte dafür zu sorgen, dass die Schüler den Unterrichtsstoff auch richtig verdauen und sich darein vertiefen können.

Soviel zu litera a) der Motion. Litera b) (Schüleraustausch und Ferienkurse) stelle einen bereits erfüllten Wunsch dar. Gerade im Tessin seien bereits Ferienkurse für Anderssprachige abgehalten worden und weitere würden folgen. Zu der dritten Forderung nach nationalen Veranstaltungen bemerkte Bundesrat Etter schliesslich sehr richtig, dass auch diese erfüllt sei, wenn man an das Jubiläumsjahr denke; wolle man solchen Feiern ihren richtigen Wert geben, so sei es wichtig, es damit *nicht* zu *übertreiben*.

Die Wünsche unter b) und c) wurden zurückgezogen und Wunsch a) wurde in der Form eines Postulats (also zu unverbindlicher Prüfung) entgegengenommen. *W. v. G.*

Bildfolge 1942



Vegetation an einem Seeufer
Serie: *Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum*
Maler: *Paul A. Robert, Evilard*

Auf 36 Bilder wird mit dem Erscheinen der 7. Folge die Zahl der schweizerischen Schulwandbilder angestiegen sein. Bekanntlich werden sie von der *Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV* in Verbindung mit dem *Eidg. Departement des Innern*, der *Eidg. Kunstkommission* und einer *Pädagogischen Jury* herausgegeben, in der Schul- und Erziehungsbehörden und Lehrerverbände, z. B. der *Kath. Lehrerverein der Schweiz*, vertreten sind.

Die Probedrucke der neuesten Bildfolge, von denen die kleinen, farblosen Druckstöcke nur einen unzureichenden Eindruck vermitteln können, liegen zum Teil schon vor. Es ist aber noch ein mit vielen Etappen besetzter Weg zurückzulegen, bis die vielfarbigen Bilder ausgedruckt und schulfertig versandt werden können. Auch der Kommentar muss dannzumal mitgegeben werden. Er wird nun in Einzelheften, zu jedem Bilde und bei Neuauflagen jeder *Bildserie*, d. h. nach Sachgebieten geordnet, gesondert herausgegeben, ein Verfahren, das schon lange geplant war, aber erst durchgeführt werden konnte, als der Fortgang des Unternehmens durch zähe und unermüdliche Bemühungen einigermassen gesichert dastand.

Die Herausgeber bitten aber weiterhin, dem Jahresabonnement auf dieses schöne Schulwerk und unvergleichliche Anschauungsmittel alle geeignete Un-

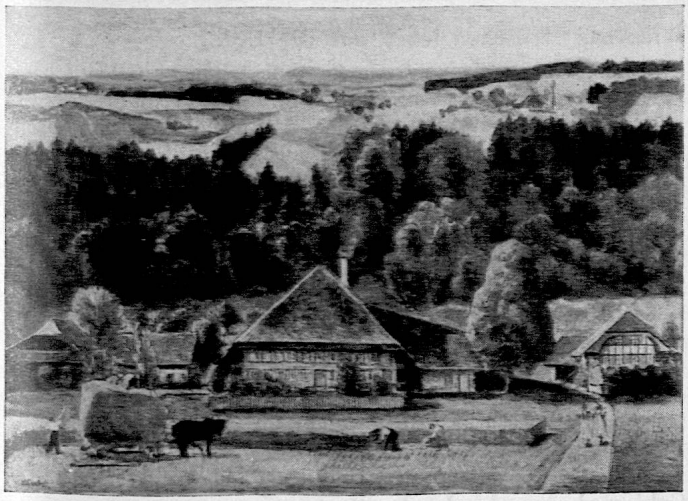
terstützung zu verschaffen, indem das SWB im Unterricht gebraucht und dazu durch die Schulbehörden in ausreichender Anzahl abonniert wird.

Das Jahresabonnement bringt 4 Bilder im Jahr, die 4 Bilder kosten je Fr. 4.25. Der Aufschlag gegen die bisherigen Fr. 4.— ist durch die Verteuerung des Materials bedingt und sehr bescheiden angesetzt.

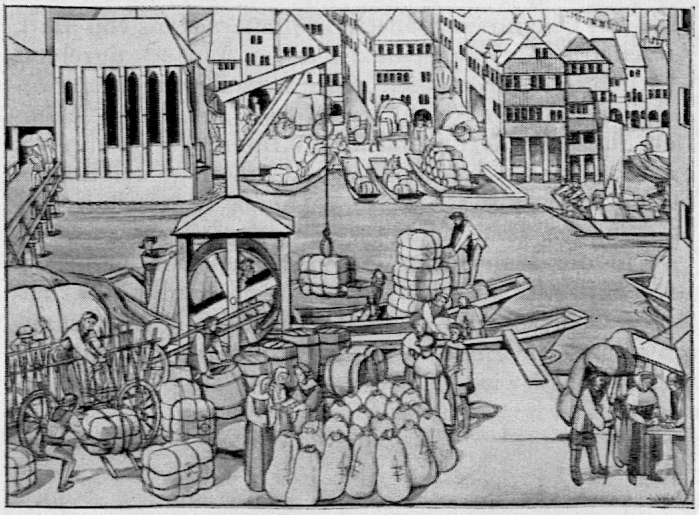
Jede Jahresbildfolge bringt ganz verschiedene Gegenstände. Sie erscheinen auf den ersten Blick thematisch wie stilistisch weit auseinanderliegend. Wenn man aber *Serien* zusammenstellt, die nach einem vor 8 Jahren schon aufgestellten Plan angestrebt werden, dann kommt Linie und Einheit in das Unternehmen. So kann man das vorliegende Bild über die Verlandung und Vegetation an einem Seeufer von P. A. Robert in Evilard der Serie *schweizerischer Landschaftstypen* anreihen (Bielersee); es ergeben sich dann mit dem *Faltenjura*, dem *Gletscher (Tschierva-Roseg)* und dem *Rhonetal*, auch dem winterlichen V-Tal des *Lawinenbildes* von Goppenstein u. a. vorzügliche Hilfsmittel für typologische oder systematische Geographie. Man kann aber das gleiche Bild (was auch vorgesehen ist) als siebentes der Serie *Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum* zuteilen, die folgende Tafeln schon aufweist: *Bergdohlen* (zugleich mit typischen voralpinen Bergformen), *Murmeltiere*, *Igelfamilie* (vortrefflich für die Unterstufe verwendbar), *Juraviper* (das auch von Paul A. Robert stammt), *Bergwiese*, *Arven in der Kampfzone* (zugleich Landschaftstypus).

Vom Berner Bauernhof lässt sich dasselbe sagen: Das Bild eignet sich z. B. dazu, Kindern alpiner Regionen den Charakter des Mittellandes zu zeigen, obschon es zur Serie «*Das Schweizerhaus in der Landschaft*» gehört, zusammen mit dem *Tessiner Dorfbild* (das nicht zu den gelungensten Schöpfungen gehört und von den Tessinern selbst seiner leicht karikierenden Haltung wegen nicht geschätzt wird) und dem vortrefflichen stimmungsstarken *nordwestschweizerischen Bauernhof*.

Dreimal musste das Thema «Berner Bauernhof» ausgeschrieben werden. Gegen ein Dutzend Bilder von verschiedenen Malern wurden zu diesem scheinbar nicht so schwierigen Thema eingereicht. Es gab auch Aerger und Verdruss über Misserfolge. Schliesslich ist der Wurf dem trefflichen Meister Surbek gelungen, der damit das dritte Bild liefert, immer als Sieger unter seinen Malerkollegen innerhalb der Ausschreibung hervorgehend. (Nur der Luzerner Hans Erni hat mit vier Bildern aus Industrie und Technik einen Vorsprung.) — Wenn auch bei der Jury und besonders beim Departement die Tendenz besteht, möglichst viele und verschiedene Künstler zu begrüssen, so ergibt sich nach alter Erfahrung doch immer wieder als Resultat die Tatsache der Ueberlegenheit einzelner Meister. Für die Schule ist nur das Beste gut genug. Jede andersartige Rücksicht rächt sich.)



Berner Bauernhof
Serie: Das Schweizerhaus in der Landschaft
Maler: Viktor Surbek, Bern



Handel in einer mittelalterlichen Stadt
***Serie:** Schweizergeschichte und -kultur*
***Maler:** Paul Boesch, Bern.*

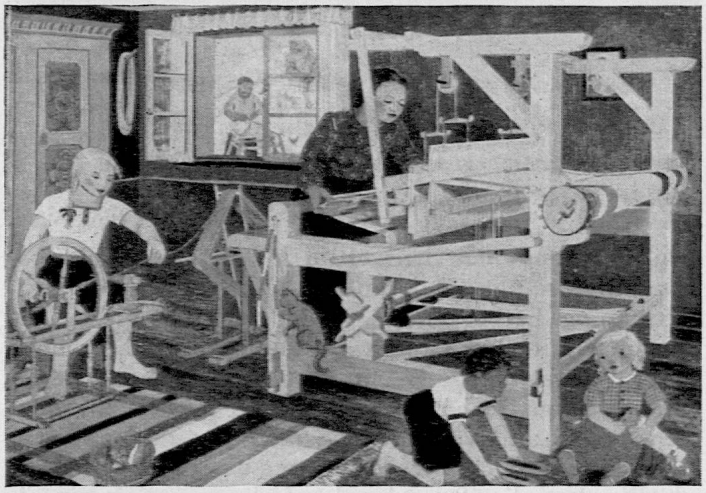
Mit der Darstellung «Handel in einer mittelalterlichen Stadt» erhält die Gruppe «*Schweizergeschichte und Kultur*» das 5. Bild und ergänzt die auch als Wandschmuck sehr geeigneten bisherigen Ausgaben zum erwähnten Sammelthema sehr würdig. Es sind dies der *Söldnerzug*, die *Belagerung von Murten*, die *Glarner Landsgemeinde* und die *Mitrailleure im Gebirge*. Die unbekümmerte frische Primavista-Skizzenmanier des Malers des letztgenannten Werkes fand nicht überall Verständnis. In der kulturhistorisch zuverlässigen und minutiösen klaren Zeichnung von *Paul Boesch* (eines entfernten Vetters unseres Zentralpräsidenten) besteht dazu, wie schon die kleine Wiedergabe zeigt, ein maltechnisch vollendetes Gegenstück,

Ueberraschenderweise stellen in bezug auf die Darstellung und Themenwahl die Bilder, die speziell der Unterstufe dienen sollen, eine heikle Aufgabe. Für ein Bild, das nur und ausschliesslich in dieser Stufe verwendbar, ist der Interessentenkreis zu klein. Es muss immer auch andern etwas zu bieten haben. Das trifft für die «Webstube» vortrefflich zu.

Es eröffnet als erstes die Serie *Handwerke;* ein Gebiet, für das schon eine ganze Reihe leider unbrauchbarer Originale vorliegt. Dieses Thema bietet nämlich ebenfalls ausserordentliche Schwierigkeiten. Man muss sich dabei entscheiden, ob man wirklich bildhafte, anschauliche, aber dafür ältere, primitive, nur an wenigen Orten noch gebräuchliche Arbeitsweisen darstellen lassen will, oder solche, *die der heutigen Wirklichkeit* entsprechen. Im letzteren Falle hat sich fast jede Handwerksbude, sei es Metallwerkstätte, eine Bäckerei oder Schreinerei, ja sogar die Schneiderwerkstatt usw., zu einer kleinen Fabrik mit vielen schwerverständlichen Maschinen und unanschaulichen Hantierungen entwickelt. Die Webstube, gemalt von der

Frau des bekannten Stanser Bildhauers Hans von Matt, Annemarie von Matt-Gunz, hat den Vorteil, durchaus wirklichkeitsgetreu einen heute ausgeübten Arbeitsvorgang urtümlicher Art zu zeigen und zugleich im schönsten Masse kindertümlich und stimmungsvoll zu sein. Sogar im volkswirtschaftlichen Unterricht der oberen Stufen kann dieses Bild zum Thema Heimarbeit sehr eindringlich verwendet werden.

Wie die Malerin in einem soeben eingegangenen Brief mitteilt, wäre übrigens «*Heimweberei*» die richtigere Ueberschrift. Denn das Bild stellt eine innerschweizerische *Bauernwohnstube* dar, in der gewohnt und gewoben wird.



Webstube (Heimweberei)
Serie: *Handwerke*
Malerin: *Annemarie von Matt-Gunz, Stans*

Auf die genauere Bildbeschreibung gehen wir heute, schon aus Rücksicht auf den beschränkten Raum, nicht weiter ein. Der Kommentar, der z. T. später auch in diesem Blatte erscheint, wird wieder seine umsichtig gewählten Beiträge zur Kenntnis unserer Heimat in ausführlicher Weise bringen.

Immer noch «zieren» zu Stadt und Land viele zweifelhafte Kunstgebilde, vor allem solche, mit denen man unterrichtlich wenig und selten etwas anfangen kann, die Wände unserer lieben Schulstuben. Man hänge dafür abwechselnd aus der schon recht ansehnlichen Auswahl unsere, von der Lehrerschaft des Landes bearbeiteten und herausgegebenen und von den besten Künstlern geschaffenen, stimmungsvollen und farbenfreudigen Bilder her. Immer wieder geben die vielen Einzelheiten und die präzisen Zeichnungen Gelegenheit zur Veranschaulichung von Begriffen aus fast allen Gebieten des Unterrichts. *Sn.*

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Die dichtbevölkertsten Gebiete der Erde. (Dem «Volksrecht» entnommen.)

Nach der letzten Weltstatistik, 1937, leben auf der *133,1 Millionen* Quadratkilometer betragenden *bewohnten Erdfläche* etwas mehr als *2100 Millionen Menschen*, d. h. 15,8 Personen pro Quadratkilometer. Die Bevölkerungsdichte der einzelnen Erdteile und Länder ist sehr verschieden. So hat *Alaska* auf 25 Quadratkilometer nur einen Einwohner, die kleine ostasiatische portugiesische Kolonie *Macao* hingegen eine Bevölkerungsdichte von 22 565 Köpfen. Die Insel *Malta* ist einer der dichtbewohntesten Plätze der Welt: auf 316 Quadratkilometer Fläche wohnen 250 000 Menschen, was einer durchschnittlichen Dichte von 780 Menschen entspricht. In *Europa* sind *Belgien* mit 274 und *England* mit Wales mit 271 Personen pro Masseinheit die dichtbesiedeltsten Länder. Es folgen Holland 246, Deutschland 144, Italien 139, die *Schweiz* 100, Ungarn 97.

Von den 212 Ländern der Erde übersteigt die Bevölkerungsdichte in 45 Ländern 100 Personen pro Quadratkilometer. Die Fläche dieser 45 Staaten stellt etwas mehr als 3 Prozent der gesamten bevölkerten Erdoberfläche dar. Auf diesen 3 Prozent Fläche sind aber mehr als 600 Millionen Menschen zusammengedrängt, d. h. 28 Prozent der Gesamtbevölkerung der Erde bewohnen zusammen 3 Prozent der bevölkerten Erdoberfläche.

Dass aus solcher Gedrängtheit und Zusammenballung menschlicher Lebenskreise Streit und Kriege entstehen, ist nicht sehr verwunderlich. *W. K.*

Japans Bevölkerung.

Von den 105 Millionen Einwohnern, die Gross-Japan am 1. Oktober 1940 besass [1]), entfallen rund 73 Millionen auf das eigentliche Japan. Etwa ein Fünftel der Gesamtbevölkerung wohnt in den Großstädten. Die Hauptstadt Tokio zählt heute 6,8 Millionen Einwohner, 900 000 mehr als 1935. Die zweitgrösste Stadt Japans, Osaka, zählt heute 2,8 Millionen, Nagoya 1,3 Millionen, Kyoto 1,1 Millionen, Yokohama und Kobe je 970 000 Bewohner.

Die Bevölkerungszunahme Gross-Japans beträgt seit 1935 6,3 Millionen Personen oder 6,4 %.

Kanada.

Laut der Volkszählung von 1941 hat Kanada zur Zeit eine Gesamtbevölkerung von 11,5 Millionen Seelen. 1931 waren es noch 11 Millionen. *W. K.*

Volkszählung in Frankreich.

Am 1. April 1941 fand in Frankreich eine Volkszählung statt, die für das französische Mutterland eine Einwohnerzahl von 39 302 500 Personen ergab. In dieser Zahl sind jedoch die Bewohner der faktisch Deutschland angegliederten Departemente Haut-Rhin, Bas-Rhin und Moselle (= Elsass mit rund 1,2 Millionen und Lothringen mit 700 000 Einwohnern, von denen nach Abschluss des deutsch-französischen Waffenstillstandes schätzungsweise nur etwa 50 000 nach den übrigen Gebieten Frankreichs umsiedelten) nicht berücksichtigt. Nicht mitgezählt wurden ebenfalls die französischen Kriegsgefangenen sowie die annähernd 40 000 in Deutschland weilenden französischen Arbeiter. Das gleiche Gebiet zählte im Jahre 1936 39 911 400 und im Jahre 1931 40 031 000 Einwohner, währenddem die Zählung vom März 1931 für das gesamte Mutterland (einschliesslich Elsass-Lothringen) 41 929 000 Einwohner ergab.

Durch die Abtrennung der erwähnten Gebiete von Elsass und Lothringen ist das französische Mutterland um 14 522 km² kleiner geworden und umfasst noch eine Fläche von 536 464 km².

Wie viele Menschen leben auf der Erde?

Eine Zusammenfassung der Ergebnisse aller in den letzten Jahren durchgeführten Volkszählungen und Berechnungen ergab eine Erdbevölkerung von rund 2175 Millionen Menschen gegenüber 1811 Millionen im Jahre 1920 und 1620 Millionen im Jahre 1910.

Die Goldproduktion der Erde.

Nach dem «Statistischen Monatsbulletin des Völkerbundes» beträgt die Gold-Weltproduktion im Jahre 1940 annähernd 1,3 Millionen Kilogramm. Sie ist damit fast doppelt so gross wie vor 10 Jahren. An der Spitze der Gold produzierenden Länder steht die Südafrikanische Union mit 437 000 kg, an zweiter und dritter Stelle folgen Kanada mit 164 000 kg und die Vereinigten Staaten mit 150 000 kg. Die Produktionsmenge der Sowjetunion ist nicht genau bekannt. Es darf aber angenommen werden, dass diese bereits heute den vierten Platz in der Reihe der Gold produzierenden Länder einnimmt.

In diesem Zusammenhang mag es erwähnenswert sein, dass nach russischen Angaben dieses Land schon in naher Zukunft sogar den ersten Platz beanspruchen wird.

[1]) Schweizerische Lehrerzeitung, Nr. 31, vom 1. August 1941.

LOHNBEWEGUNG

Kanton Thurgau.

Zu den in den Nrn. 7 und 10 der SLZ gemeldeten Teuerungszulagen sind noch folgende Fr. 200.— übersteigende Beträge bewilligt worden: Fruthwilen Fr. 480.— jährlich; Frasnacht Fr. 420.— plus Erhöhung des Beitrages an die Lehrerstiftung auf Fr. 167.50; Steinebrunn Fr. 400.—, Gemeindebeitrag an die Lehrerstiftung Fr. 260.—; (Diese Schulvorsteherschaft wurde ermächtigt, nötigenfalls die Teuerungszulagen zu erhöhen.) Strohwilen Fr. 400.—; Sonnenberg Fr. 360.—; Guntershausen Fr. 300.— plus Fr. 84.— pro Kind; Triboltingen Fr. 360.—; Gottshaus Fr. 240.— plus Fr. 84.— pro Kind. Ueberall kommt noch die Teuerungszulage des Staates von Fr. 100.— (für Ledige Fr. 50.—) dazu. Die Sekundarschule Thundorf erhöhte das Gehalt ihres Lehrers um Fr. 1200.—.

Kantonale Schulnachrichten

Glarus.

Der Schulrat wählte an Stelle des auf Ende des Schuljahres 1941/42 aus dem Schuldienst ausscheidenden Herrn Esajas Brunner für den Rest der laufenden Amtsdauer zum Prorektor der Höhern Stadtschule Herrn *Jacques Jenny-Suter*. — Herzliche Gratulation dem Gewählten, der Schule und der Wahlbehörde! *K.*

St. Gallen.

Die ausserordentliche Hauptversammlung des *Lehrervereins der Stadt St. Gallen* vom 11. März genehmigte nach orientierenden Ausführungen des Vorsitzenden, Herrn Vorsteher *Emil Dürr*, die vom Vorstande vorgeschlagene Revision des Reglementes der *internen Lohnausgleichskasse* (Monatsbeiträge Fr. 1.— bis 2.75. — Auszahlungen innert 30 Diensttagen maximal Fr. 60.—). Hierauf wurde eine Eingabe an die Schulverwaltung betreffend *Reorganisation der Förderklassen* beraten. Die Versammlung sprach sich für Beibehaltung dieser Klassen aus, hält jedoch eine Neuorientierung in der Führung für notwendig. Das bewegliche System soll wieder mehr Geltung erhalten. Das Schülermaximum einer Förderklasse betrage höchstens 20 bis 25 Kinder. Förderklässler, die in die Realschule übertreten wollen, haben vorher noch ein Jahr die Normalklasse zu besuchen. Die Umstellung auf werktätigen Unterricht wurde abgelehnt; dagegen wurde die Durchführung des Arbeitsprinzips gefordert, wofür die nötigen Werkstätten und Versuchsbeete zu schaffen sind. ∅

Bei den Gesamterneuerungswahlen sind folgende *Lehrer* zu Mitgliedern des *Kantonsrates* gewählt worden: Schulvorsteher E. Dürr, K. Schlaginhaufen, Mathias Schlegel (alle drei Primarlehrer in der Stadt St. Gallen), Sekundarlehrer Gschwend in Berneck, die Primarlehrer Keller in Au und Kobler in Oberriet, Sekundarlehrer Furrer, Wattwil, Primarlehrer Mauchle in Gräningen-Bütschwil, Sekundarlehrer Zogg in Niederuzwil und Primarlehrer Güttinger in Flawil.

In der am 14. März im «Schäfli» Rorschacherberg abgehaltenen *Konferenz der Lehrerschaft von Rorschach-Land* referierte Herr *J. Schenk*, Turnlehrer am Seminar Rorschach, über «Ziele und Mittel der körperlichen Erziehung». Nicht militärischer Drill, führte der Referent aus sei Ziel und Aufgabe des Schulturnens, sondern Leibesübungen, die auf die verschiedenen Wachstumsrhythmen des Kindes Rücksicht nehmen. Das neue Turnen sei gelöster und entspannter als die frühere straffe Gymnastik. Die anregenden Ausführungen des Referenten wurden vom Konferenzpräsidenten, Herrn Barmet, Mörschwil, warm verdankt und lösten eine lebhafte Diskussion aus. Die nächste Konferenz soll die praktische Ergänzung zum Referat bringen. ∅

Der Erziehungsrat beabsichtigt, am Seminar in *Rorschach Ausbildungskurse für Lehrer an Abschlussklassen* zu veranstalten. Diese Kurse sollen die Lehrer mit der Führung einer handwerklich ausgebauten Abschlussklasse durch theoretische und praktische Anleitung vertraut machen. Erfolgreiche Kursteilnehmer erhalten einen Fähigkeitsausweis. Die Kursdauer beträgt 10 bis 12 Wochen. Zu einem Kurse können 4 bis 5 Lehrer zugelassen werden. Die Teilnehmer erhalten eine staatliche Subvention. Der erste Kurs beginnt am 27. April 1942, der zweite nach den Sommerferien. Der dritte nach Neujahr. ∅

Der pädagogische Spatz

Wer Militärdienst leisten tut,
der danke Gott, er hat es gut,
denn ihm gehört die Welt.
Besonders hoch ist er erfreut,
sofern die Militärdienstzeit
just in die Ferien fällt.

Er tut ganz einfach seine Pflicht
und schweigt dazu. Man fragt ihn nicht
nach Wünschen und Begehr.
Er plagt sich nicht: Was tu ich bloss?
Wie werd' ich meine Franken los?
Sein Portemonnaie ist leer.

Er steht nicht auf sich selbst gestellt
verlassen in der weiten Welt,
man nimmt sich seiner an.
Im Kurpalast zu Soundso
erwartet ihn ein Häufchen Stroh,
selbst ohne Hotelplan.

Derweilen andere sich mühn,
nicht wissend, was sie anzuziehn,
ist er stets marschbereit.
Gern schenkt er drum, kriegt er den Lohn,
dem Staate einen Teil davon
aus lauter Dankbarkeit.

Mitteilungen zur rechtschreibereform

Die 10 forderungen der deutschen buchdrucker

In der zeitschrift «Die neue deutsche Schule» mai 1941 veröffentlicht Arthur Gams, der vorkämpfer der reformfreudigen deutschen buchdruckerschaft, einen ausführlichen artikel, «Gedanken zur reform der rechtschreibung». Darin führt er un-

gefähr dasselbe aus, was im aprilheft der »Grafischen nachrichten» stand, worüber ich im letzten august hier bericht erstattete. Als ergänzung zu jenen ausführungen seien hier die 10 forderungen der deutschen buchdrucker angeführt:

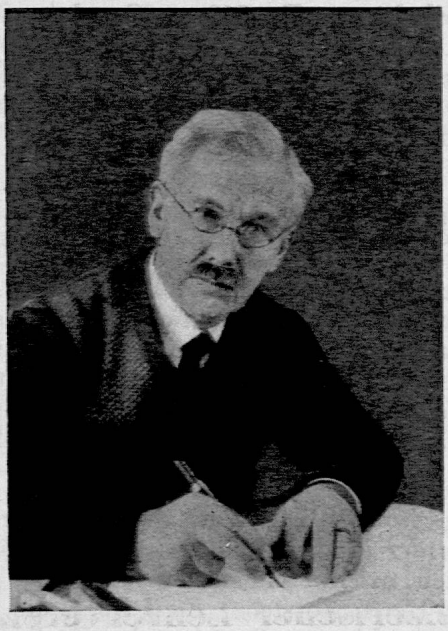
1. kleinschreibung mit ausnahme von satzanfängen, geographischen und eigennamen;
2. beseitigung aller doppelschreibungen;
3. bedeutende vereinfachung der zusammenschreibungen zugunsten der getrenntschreibung; keine unterscheidung von sinnlicher und übertragener bedeutung durch die schreibweise;
4. beseitigung der griechisch-lateinischen sonderschreibung: ph wird f; th wird t; rh wird r; y wird i, wo es wie i gesprochen wird (zilinder, mirte); ch mit k-laut wird k (karakter, krist, kronik). Die gleichklingende lautverbindung chs, ks, cks und x ist in der schreibung mehr zu vereinheitlichen (x darf nur in fremdwörtern und namen verwendet werden);
5. lehnwörter aus dem französischen werden der deutschen schreibung angepasst: schofför, schossee, redaktör, frisör; ebenso häufig gebrauchte lehnwörter aus andern sprachen: kraulen (englisch crawlen), faschismus (italienisch fascismo), schi (norwegisch ski) usw.;
6. beseitigung aller vokalverdoppelungen, wo keine missverständnisse zu befürchten sind;
7. beschränkung der dehnungs-h auf die unbedingt notwendigen, vor verwechslungen schützenden fälle (z. b. in - ihn);
8. vereinfachung der apostrophregel (ich bleib, heilge, wenns möglich, rein, raus);
9. durchführung der trennung nach sprechsilben: wa-rum, da-rum, mo-nar-chie, pä-da-gog;
10. ausgleichung bestehender rechtschreibformen: z. b. überschwang-überschwänglich (statt überschwenglich) usw. Besondere buchstaben (z. b. für ng, ch) und akzente für die deutsche schrift sind abzulehnen.

Es sind dies die 10 punkte, die sich auch das deutsche fachamt «druck und papier» der deutschen arbeitsfront zu eigen gemacht hat. *E. H.-L.*

† Jakob Eggmann

Die Trauerkunde vom unerwartet raschen Hinschiede von alt Lehrer Jakob Eggmann hat bei Kollegen und Schulbürgern seines ehemaligen Wirkungskreises, in Roggwil (Thurgau), und überhaupt, wo man ihn kannte, tiefe Bestürzung und aufrichtige Trauer ausgelöst. Wie oft zog es den noch rüstigen Greis von seinem neu erbauten Heim in Arbon auf Spaziergängen an das verlockende Gestade des Bodensees oder nach seinem mit Herz und Seele verbundenen Roggwil. Am 16. Februar 1942 verabschiedete er sich recht fröhlich von seinen lieben Angehörigen, um per Bahn dem Städtchen Rorschach einen langersehnten Besuch abzustatten. Beim Promenieren durch die Stadt ereilte ihn, den Ahnungslosen, der Tod. Ein Herzschlag hatte dem Leben des lieben Kollegen ein jähes Ende bereitet.

Der Verstorbene wurde am 15. April 1867 in Uttwil (Thurgau) geboren, wo er als einziges Kind auf dem Bauerngute seiner Eltern eine glückliche Jugendzeit verlebte. Seine Eltern ermöglichten ihm seine Ausbildung im Seminar Kreuzlingen. Mit 19 Jahren verliess der junge Lehrer seine unter Rebsamens Geist streng geführte Bildungsstätte. Am 1. November 1886 wurde er an die Schule von Roggwil berufen. Hier wirkte er an der Unter- und Mittelschule während 48 Jahren in vorbildlicher Treue und Pflichterfüllung als talentierter Pädagoge und charakterfester Mann. Daneben stellte er seine musikalischen Kenntnisse in den Dienst der Oeffentlichkeit; die Thurgauische Kantonalbank anvertraute ihm die Sparkassa-Einnehmerei. Ueberall, wo Jakob Eggmann wirkte, spürte man, dass ein Mann von hoher sittlicher Gesinnung an der Arbeit war. Milde und Güte waren seine besondern Tugenden. Seinen Angehörigen war er stets ein treubesorgter und herzensguter Gatte und Vater.



Im Herbst 1934 ist Jakob Eggmann in den wohlverdienten Ruhestand getreten, den er noch eine Anzahl Jahre in stiller Zurückgezogenheit und bei verhältnismässig guter Gesundheit geniessen durfte. Nur die Mobilisation rief ihn noch zweimal in die Schulstube zurück, um die Lücken jüngerer Kollegen auszufüllen. Nun ist er dahingegangen. Die äussern Zeichen des Dankes für die grosse Liebe und Güte, die der Heimgegangene während seines Lebens verschenkt hat, waren Blumen und Kränze und ein aussergewöhnlich grosses Leichengeleite von Freunden, Kollegen, Schulbürgern und Sängern, die mit einem Grabgesang Abschied nahmen von einem bescheidenen und herzensguten Menschen. *R. P.*

Kleine Mitteilungen

Sprechende Zahlen!

In den Jahren 1914—18 verausgabte die Soldatenfürsorge rund 13,3 Millionen Franken, seit Mobilmachung bis Ende 1941 allein über 8 Millionen Franken. Der Unterschied zwischen einst und jetzt zeigt deutlich, wie stark die Anforderungen gestiegen sind. Im Interesse und als Ausdruck des festen Zusammenstehens müssen für die Zukunft neue Reserven beschafft werden. Der Ruf zum Geben verfolgt nicht nur materielle, sondern auch moralische Ziele. Eidgenossen und Eidgenossinnen, lasst den Appell nicht unbeachtet verklingen. Spendet für unser Land, für unsere Armee!

Helfende Hände.

Von Hilfsmassnahmen, grossen und kleinern Stils, erzählt der Jahresbericht Pro Infirmis 1941. Besonders erfreulich ist die Meldung, dass zwei neue Fürsorgestellen Pro Infirmis in der Westschweiz eröffnet werden konnten. Bemerkenswert ist auch die Hilfsaktion, die zugunsten Schwerhöriger im Kanton Glarus

durchgeführt wurde. Den einzelnen Gebrechlichen stehen die Pro-Infirmis-Fürsorgerinnen in den verschiedenen Kantonen mit Rat und Tat bei. Ueber 5000 Schützlinge wurden während des Jahres von den 11 Fürsorgestellen aus betreut und eine Summe von mehr als 400 000 Fr. zu ihren Gunsten vermittelt.

Es darf dankbar anerkannt werden, dass die Bemühungen für unsere behinderten Mitmenschen trotz aller Schwierigkeiten weitergeführt werden konnten.

Kennst Du das?

Mein Nachbar, der nun schon seit vielen Jahren einen kleineren Gemüsegarten bebaut, beklagt sich in letzter Zeit, dass ihm einfach nichts mehr recht gelingen wolle. Und das trotzdem es an Mist und Jauche sicher nie gefehlt hat. Das ist nun durchaus nicht so verwunderlich, wie es auf den ersten Blick aussieht, denn der Boden ist bei dieser einseitigen Düngung an lebenswichtigen Baustoffen verarmt. Mist und Jauche können nämlich den Abgang an Kali und Phosphorsäure nicht ausgleichen. Um dieses Nährstoffmanko zu decken, verwenden wir vorzugsweise zusammengesetzte Dünger, die in ihrer wohldurchdachten Mischung dafür Gewähr bieten, unsere Ernteprodukte hinsichtlich Umfang, Wohlgeschmack und Haltbarkeit zu verbessern. Ein solches Hilfsmittel ist der Volldünger Lonza, der sich dank der praktischen Körnung überall eingesetzt und bewährt hat. Er ermöglicht eine gleichmässige Streuung, was naturgemäss ein sparsames Wirtschaften ermöglicht. Von ausserordentlicher Wichtigkeit ist es sodann, dass genannter Dünger in Zeiten andauernder Trockenheit in gelöstem Zustande verabreicht werden kann.

* * *

Ein Lehrmeister, der durch ein Lehrbuch ersetzt werden kann, sollte sofort in den Ruhestand treten.

Aus «Die Erziehung», 17. Jahrgang, 1941/42, Heft 1/2.
Dr. H. Scholz, Vom Lehren, Lernen und Erziehen.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Aufruf zur Verwirklichung der Alters- und Hinterlassenen-Versicherung.

1918 wurde dem Schweizervolk die Verwirklichung der Alters- und Hinterlassenenversicherung versprochen. Sie ist bis heute noch nicht zustandegekommen.

Wenn dieser Krieg zu Ende geht, muss dieses Werk eidgenössischer Solidarität endlich verwirklicht, die Not der Alten und Hinterbliebenen behoben werden.

Eine Möglichkeit steht jetzt klar vor uns:

Die Weiterführung der Lohn- und Verdienstersatzordnung und Verwendung der grossen vorhandenen und weiterhin fliessenden Mittel für die ***Eidgenössische*** *Alters- und Hinterlassenenversicherung.*

Die Regierungen von Genf und Neuenburg haben dies bereits durch das Mittel der kantonalen Behördeinitiative beim Bundesrat vorgeschlagen. Leider hat der Bundesrat diesen Vorschlag abgelehnt.

Das Schweizervolk will aber die Alters- und Hinterbliebenenversicherung.

Nicht Fürsorge, die keinen Anspruch gibt, sondern *Versicherung*, die jeden schützt, ist unser Verlangen.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist von Genf aus durch zahlreiche Parteien und Wirtschaftsorganisationen eine

Volksinitiative

eingeleitet worden. Für die deutschsprachige Schweiz hat sich ein Aktionskomitee aus verschiedenen wirtschaftlichen Vereinigungen und Parteien gebildet unter dem Vorsitz von Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin, Generalsekretär des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, Zürich.

Der leitende Ausschuss der Nationalen Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung hat beschlossen,

das Volksbegehren freudig und kraftvoll zu unterstützen.

Er fordert die Leitungen der Verbände der NAG, ihre lokalen Organe, Sektionen und alle Mitglieder eindringlich auf,

sofort ans Werk

zu gehen und *unverzüglich die Unterschriftensammlung einzuleiten!* Sammelt Unterschriften nicht nur in den Kreisen der Verbände, sondern bei allen stimmfähigen Schweizerbürgern!

Unsere Aktion muss eine *wuchtige Willenskundgebung* des Volkes zur Behebung der Not der Alten und Hinterlassenen werden!

Sammelt die Kräfte zur grossen Tat eidgenössischer Solidarität!

Der leitende Ausschuss der NAG:

Nationalrat *Ph. Schmid-Ruedin*, Generalsekretär des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, Zürich, Präsident.
J. Haas-Schneider, Zentralsekretär des Schweiz. Verbandes evangelischer Arbeiter und Angestellter, Zürich-Seebach.
Dr. *H. Gilomen*, Mitglied des Zentralvorstandes des Schweiz. Lehrervereins, Bern.
Josef Kaufmann, Präsident des Zentralverbandes des Staats- und Gemeindepersonals der Schweiz, Luzern.
Bernhard Marty, Zentralsekr. des Schweiz. Werkmeisterverbandes, Zürich.
Kantonsrat *Jos. Bottini*, Sekretär des Kaufmännischen Vereins Zürich.

Wohlfahrtseinrichtungen.

Im I. Quartal 1942 hat das Sekretariat folgende Auszahlungen gemacht: aus dem *Hilfsfonds* an Gaben Fr. 2012.60 in 11 Fällen (darunter Fr. 500.— an die Schweiz. Nationalspende), an Darlehen Fr. 1000.— in 2 Fällen, in 1 Haftpflichtfall Fr. 100.—; aus der *Kurunterstützungskasse* (Stiftung der Kur- und Wanderstationen) Fr. 1150.— in 5 Fällen.

Das Sekretariat.

Ferien.

Auf die bevorstehenden Frühjahrsferien hin seien die Kollegen und Kolleginnen freundlichst ersucht, bei ihren Wanderungen und Ferienaufenthalten vor allem diejenigen Gaststätten zu berücksichtigen, welche in unserem Vereinsorgan inserieren. Nehmen Sie in Ihre Ferien auch die *Reiseausweiskarte* der Kur- und Wanderstationen mit und vergessen Sie nicht, bei passender Gelegenheit die *Werbekärtchen* für die Schweizerische Lehrerzeitung abzusetzen, die beim Versand der diesjährigen Ausweiskarte beigelegt wurden! Beachten Sie, dass die alte Karte (1941/42, in hellrosarotem Umschlag) noch bis und mit 30. April 1942 gültig ist.

Bureauschluss.

Die Bureaux des SLV, der Redaktion der SLZ und der Lehrerkrankenkasse bleiben über die Ostertage, 3. bis 6. April, geschlossen.

Der Leitende Ausschuss.
Redaktion der SLZ. Vorstand der SLKK.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Bücherschau

Giuseppe Zoppi: *Tessiner Erzähler.* Verlag: M. S. Metz, Verlag der Helvetischen Bücherei. Leinwand.

Der Herausgeber hofft, dass diese Anthologie ausgewählter Tessiner Erzähler durch viele freundlich gesinnte Hände gehen werde, um etwas Freude zu verbreiten unter den Menschen. Daran zweifeln wir nicht, wenn auch weit mehr Deutschschweizer, als gemeinhin angenommen wird, fähig sind, mit Genuss die zeitgenössischen Tessiner Dichter im Original zu lesen. Wenn Zoppi in seiner «Königin des Libanon» das Wort prägt «Lesen heisst wählen», so hat er selbst eine vorzügliche Wahl getroffen: Angelo Somazzi, Giovanni Anastasi, Angelo Nessi, Francesco Chiesa, Giuseppe Zoppi, Elena Bonzanigo, Guido Calgari. Wie er auf Nessi hinweist und neidlos einräumt, dass dieser weltoffene Erzähler an Gewandtheit und Lebhaftigkeit alle Tessiner Schriftsteller der Vergangenheit und Gegenwart übertreffe, zeigt, in welchem Sinne der Kompilator seine Aufgabe erfüllt. — Wohl mancher Feriengast im Tessin wird unter der zuverlässigen Führung Zoppis den Weg in die Erzählungskunst unserer liebwerten Tessiner Dichter finden. — Die Uebersetzung ist gewandt. Einige Unstimmigkeiten der Interpunktion und der Rechtschreibung (Calgari!) wird der Leser in Kauf nehmen. *-r-*

Alfred Kring: *Das Wort, Sprachliche Weltwanderfahrten.* 144 S. Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins. Kart.

Der Verfasser, in vielen Zungen bewandert, unternimmt sprachliche Wanderfahrten kreuz und quer durch Rede und Schrift. Er schreibt für den, der die Sprache liebt um der Sprache willen, die in unserer politikerfüllten Zeit missachtet, ja missbraucht wird. Wie diese Aufgabe gelöst werden möchte, zeigen etwa die Kapitel: Sprachen als Scheiden und Brücken (übernationale Idiome, künstliche Weltsprachen, Fach- und Kirchensprachen, Lingua franca u. a. m.); Abendländische Sprachgeographie; Hundertsprachiges Indien; Zwei Sprachen in einer Familie; Wortschatz und Europäertum; Wie Ost und West sich grüssen; Die Schrift, Bild der Klänge und Begriffe. — Der Verfasser verlangt von den Sprachpädagogen neben der herkömmlichen Didaktik eine bewusste europäische Sprachbetrachtung, nicht nur Kenntnis, sondern auch Erkenntnis der Sprache. Die Schrift ist reich an wertvollen, z. T. unbekannten Hinweisen und könnte Wege weisen zwischen «Babel und Pfingstwunder». Die Sprache ist angenehm und flüssig. Bei einer Neuauflage werden gewisse Versehen überprüft werden müssen: Società delle nazione (S. 47) und Liga della nazioni (S. 80). *H. S.*

Jenny Dietrich: *Deutsch für Fremdsprachige.* 154 S. Verlag: Schul- und Bureaumaterialverwaltung Zürich. Kart. Fr. 5.—.

Durch das Buch soll den fremdsprachigen Gewerbeschülern in Form von Kursen die deutsche Sprache nahegebracht werden. Der methodische Aufbau wirkt überzeugend und entspricht im wesentlichen den Anforderungen neuzeitlicher Unterrichtsgestaltung. Wie behutsam beispielsweise die Deklination des Substantivs und Adjektivs aufgelockert und in ihren Schwierigkeiten wohl dosiert ist! Die Lesestücke sind den einzelnen Lektionen organisch angegliedert und werden den Schülern nicht nur Ruhepunkte, sondern auch wertvollen Uebungsstoff bieten. Mancher Lehrer wird nicht mehr in Verlegenheit kommen, wenn er, was so oft geschieht, nach einem lebensvollen Sprachbuch für Deutschlernende gefragt wird.

Diese Anerkennung wird auch dann aufrechterhalten, wenn Mängel materieller und stilistischer Art nicht übergangen werden dürfen. So würden wir den Plural von «Kasten» ohne Umlaut gebrauchen, «waagrecht» der neuen Orthographie entsprechend aufführen, ebenso durchweg «Weihnachten» verwenden. «Kamin» sollte, da beide Geschlechter zulässig sind, dem einheimischen Gebrauch angepasst werden. Wir sind nicht gewohnt, Fr. 6 zu sagen, wie auch «Mariechen» weder unserer Zunge noch unserem Ohr liegt. Wir pflegen nicht «10½ Uhr» zu gebrauchen, sondern «halb elf Uhr». «Sie nehmen das Mittagessen ein» und «haben Koffer in den Händen» muss der Verfasserin in unguter Stunde in die Feder gelaufen sein. Der Vater macht eine Tessinfahrt und keine Tessinerfahrt; von Figino geht es zudem vor allem um den Monte Arbostora nach Lugano; die Begleitumstände bei der Besteigung des Pilatus über den «Nauen» sind unmöglich oder dann strafbar. Noch manches liesse sich einwenden. Aber trotzdem: Es ist ein gutes Buch! *-s-*

P. A. Buchli: *Antologia di Poesie italiane ad uso delle scuole medie.* 74 S. Verlag: H. R. Sauerländer. Kart.

Der bekannten Sammlung von Lektüre-Schriften für den Fremdsprachenunterricht reiht der Verlag ein neues Werklein an, das schon äusserlich ansprechend ausgestattet ist und inhaltlich das bietet, was mancher Italienischlehrer sich wohl schon oft gewünscht hat: Eine Anthologie leichter und mittelschwerer Gedichte, die in ihrer meistens anspruchslosen Form in die Poesie einführen und auf die Grossen — Leopardi, Carducci, Pascoli und d'Annunzio — vorbereiten. Aiutare l'insegnante ad iniziare l'alunno allo stile poetico per prepararlo alla lettura di opere liriche più complesse: ecco il mio intento. Wenn früher zuviel auswendig gelernt wurde, wird heute das Memorieren, in Verkennung der bedeutenden sprachlichen Förderung durch das Klangbild, vernachlässigt. Die Gedichtchen dieser Anthologie sind so einprägsam, dass sich das Rezitieren geradezu aufdrängt. *H. S.*

Der Lehrerschaft und der Schule leistet ERNST KASSERS

Tagebuch des Lehrers

nach wie vor vorzügliche Dienste. Unentbehrlich bei Stellvertretungen. 16. u. 17. erweiterte und verbesserte Auflage (mit Kalendarium 1942/43). Preis Fr. 2.80.

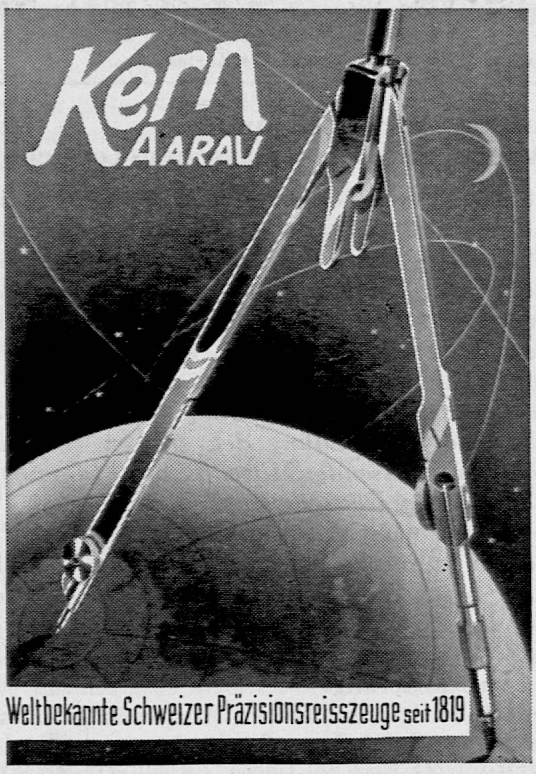
Zu beziehen durch die P. 6706 Y.

Buchhandlung Paul Haupt, Bern, Falkenplatz 14

Töchterpensionat Des Alpes
in **La Tour-Vevey** (Genfersee)

Tel. 5 27 21. Gutgef., bestempf. Schulinternat. In allen Lehrfächern anerkannt und nachweisbar vorbildl. Resultate. Förderung einer dauernden Allg'bildg. Ungekürzter Lehrbetrieb. Gewissenh. Internatsbetreuung. Hauptgew.: Französisch. Nebenf.: Engl., Ital., Handelssektion La Romande. Diplome. Musik. Erfolgr. Vorbereitung für off. Dipl. Für das erstklass. Gebotene billigste Preise. Wichtig: Seit Jahrzehnten nur auf Schweizertöchter eingest. Evtl. günst. Angebot für 2-3 Halbpens., mit allen Anrechten. Vorzugslage: Perle des Genfersee, sonnenreich und nebelfrei. Jeder Sport. Seebäder. Eig. landwirtschaftl. Betrieb mit allen Versorgungsmöglichk. Küchenchef. Gute Ref. in allen Gegend. d. deutsch. Schweiz. An die 1000 Anerkennungsschreiben. Schulbeg. am 20. April 1942. Für Frühanmeldg. Spezialbeding. Sonderprospekt 1942.

Wer reichlich Qualitäts-Gemüse ernten will, verwendet
VOLLDÜNGER LONZA



Kern Zirkel verdanken ihre
unverwüstliche Dauerhaftigkeit
der präzisen Fabrikation und der sorgfältigen Auswahl der Materialien. Der Name Kern, auf jedem Zirkel eingraviert, ist eine Garantie —
Zu beziehen in den einschlägigen Fachgeschäften

S. Angst-Kaufmann, staatlich diplomierter Musiklehrer, **Zürich 6**
Kinkelstrasse 36, Telephon 8 09 71
Erfolgsicherer Unterricht in **KLAVIER, VIOLINE**
Sehr mässige Preise

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH
(OF 10188 Z) **Uraniastrasse 31-33, Telephon 57 7 93**
Maturitätsvorbereit. · Handelsdiplom · Abendgymnasium
Abendtechnikum · Berufswahlklassen · **70 Fachlehrer**

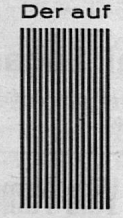
Gust. Rau & Co. Zürich 1
Unt. Mühlesteg 6 **Cliches** Teleph: 31.908

Mitglieder, ***berücksichtigt***
die nachstehenden, bestausgewiesenen Handwerker; sie bieten Gewähr für solide Arbeit!

Spenglerei u. Installations-Geschäft
J. H. RUSTERHOLZ
& SOHN
REINHARDSTRASSE 9
ZÜRICH 8
TEL. 2 61 20
empfiehlt sich bestens

J. Fehrenbach
WERKSTÄTTE FÜR
Malerarbeiten
ZÜRICH 7, Sempacherstrasse 18
Telephon 24514

EMIL WALLER
Nachfolger von Henri Waller
DACHDECKEREI
Aeltestes Dachdeckergeschäft der Schweiz
ZÜRICH 2
Lessingstrasse 41
Telephon 3 14 49
Privat: 3 14 24

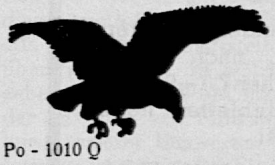
Der auf

lange Sicht
disponierende Geschäftsmann inseriert auch dann, wenn sein Geschäft momentan gut geht!

BAUEN
nur mit erfahrenem Fachmann — Neubauten, Umbauten, Renovationen, Einbau von Luftschutzkellern etc.
Verwaltung von Liegenschaften zu mäßigem Honorar
ADOLF MÜLLER — Architekt S. I. A. — **ZÜRICH**
Winterthurerstraße 98 Telephon 6 22 26

Chömed zu eus i d'Früehligsferie!

Empfehlenswerte Hotels, Pensionen und Restaurants für Ferien und Wochenende

Aargau



Sind Sie krank? Leiden Sie an Rheuma oder Stoffwechselstörungen? Sind Sie herz-, nerven- oder venenleidend? Ist Ihre Frau oder Tochter leidend? Dann machen Sie eine kombinierte Bade- und Trinkkur im

Solbad ADLER in Rheinfelden

Po - 1010 Q

Das Haus **„einfach, aber gut"** und mit bescheidenen Pensionspreisen. Schöner Kurgarten mit Liegehallen. Tel. 6 73 32. Verlangen Sie Prospekte.

Bern

Anlässlich der Schulreise ein gutes Mittagessen, Zvieri oder Nachtessen, dann

Restaurant Volkshaus Biel

Waadt

Hotel-Pension „L'Ermitage" Clarens-Montreux

Beste, ruhige Lage am See. Gute Küche. Pension ab Fr. 7.—. Pauschalarrangements. Telephon 6 39 76. Bes.: **A. Arbogast.**

MONTREUX
Hotel de Montreux

EINFACH, ABER GUT
sind Sie in unserem Hause aufgehoben, alle Zimmer mit fließendem Wasser. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. E. Imboden.

Hotel TERMINUS et Buffet de la Gare
MONTREUX

Tout confort, prix modérés, cuisine et cave soignées, meilleur accueil aux instituteurs et à leurs classes. Chs. Amacker, directeur

Montreux-Territet **Hotel Bonivard**

Komfortables Familienhotel in geschützter, sonniger, freier Lage, Nähe Chillon. Sehr gepflegte Küche. E. Boenzli.

Hotel Mont-Fleuri
ob Territet-Montreux

Idealer Ferienaufenthalt. Jeder Komfort. Gute Küche. — Verlangen Sie Prospekte.

HOTEL REGINA Montreux-Territet

Familien-Hotel I. Ranges. Mit allem Komfort. Zimmer mit Privat-Bad. Herrliche Lage mit wunderbarem Blick auf See und Berge. In nächster Nähe von allen Verbindungen.

VEVEY **Hotel Beau Séjour**

Bestbekanntes Familienhotel in sonniger Lage. Neuzeitliche Einrichtung. Gute Verpflegung. Pension von Fr. 9.50 an. Weekend-Arrangements. Besitzer: **F. Hess-Bieri.**

Wallis

Pension «La Prairie» Montana

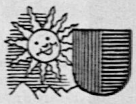
Familienpension. — 7 Minuten vom Zentrum Montana. Gepflegte bürgerliche Küche. Das ganze Jahr geöffnet. Pensionspreis Fr. 7.—. Telephon 5 22 32. Mit bester Empfehlung S. Soldati

Tessin

Ferienfreuden und Erholung im sonnigen AROGNO

mit prächtigem Rundblick von dessen Anhöhe. Freundliches Heim mit guter Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte. Telephon 3 74 05.

Hotel-Pension Arogno



Die Cademario-Kur stärkt Ihre Gesundheit durch Training der Muskeln, systematische Atemgymnastik, tägliches Massieren, Abhärtung des Körpers mit Luft- und Sonnenbädern, Wasseranwendungen. — Verlangen Sie bitte Preisofferte für Kur- oder Ferienaufenthalt!

KURHAUS CADEMARIO

Cademario, 850 m ü. M., bei Lugano. Tel. 3 25 28

Castagnola Lugano

die sonnenreichste Halde von Lugano. — Prospekte erhältlich durch das Verkehrsbureau Pro Castagnola in Cassarate.

LUGANO? Dann in den Tea-Room BURI. Sie werden dort gut bedient! Im Zentrum der Stadt!

LUGANO Hotel Pension DES PALMIERS

3 Min. v. Bhf., in gross. Park. Sonnige, ruhige, aussichtsr. Lage. Heim., gut bürgerl. Haus m. anerk. reichh. Küche. Pension von 9 Fr. an. Basler, Propr.

LUGANO **Pension Stauber**

Corso Pestalozzi 15. Das ganze Jahr offen. Zimmer mit fließend Wasser von Fr. 2.50 an. Telephon 2 15 67. M. Stauber.

Hotel Zweifel Lugano

Telephon 2 46 15. — Erhöhte Lage, 5 Minuten von Bahn und Schiff. Pensionspreise Fr. 9.—, 10.—. Zimmer ab Fr. 3.—.

Seilbahn Lugano-MONTE BRÈ

bietet Ihnen einen unvergesslichen Ausflug
Spezialpreise für Schulen u. Gesellschaften

Hotel-Pension Terrasse / Lugano-Paradiso

Altbekanntes, gutbürgerliches Haus. Es empfiehlt sich höflich Fam. Amstad-Rudin

Herren Lehrer, wenn Sie die Ferien-Schulreise ins Tessin machen, finden Sie freundliche Aufnahme im **Restaurant Post — Morcote**
Seeterrasse. Telephon 3 41 27. Familie Weibel-Piehler.

Angenehme Ferien verleben Sie in der bestgeführten

Pension Neggio bei Lugano

Pensionspreis Fr. 8.50 bis Fr. 9.—. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. Es empfiehlt sich bestens: Fam. K. Miescher; Telephon 3.61.49.

Soragno bei Lugano

Best empfohlene, **vegetarische, alkoholfreie** Pension, Fr. 7.50 pro Tag. Fl. kalt u. warm Wasser. Ruhe, Erholung. Ferienwohnung, Strohlager. Passant. Jahresbetr. Frau Homberger, Tel. 21986. Lugano-Cadro-Dino

Villa Mimosa

Unser Schulhaus Fluntern wurde gebaut von:

Carl Diener Söhne
Baugeschäft Zürich 7
Asylstrasse 77 Telephon 2 69 45

NEUBAUTEN
UMBAUTEN
RENOVATIONEN
REPARATUREN
LUFTSCHUTZRÄUME
TIEFBAUTEN

Erstellung der Sickerleitung

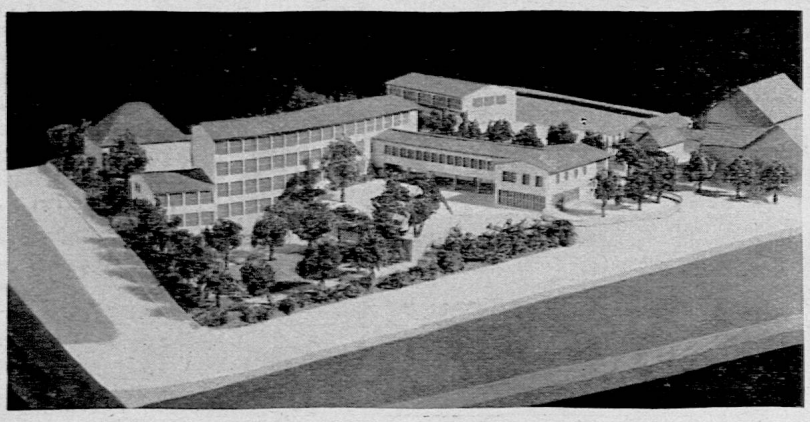
H. WEISS, Baumeister
Drahtzugstrasse 17, Zürich 7, Tel. 2 49 42

Alfred Schmidweber's Erben AG.
Marmor- und Granit-Werke - Zürich-Dietikon

Ausführung aller Arbeiten in Naturstein
Grosses Lager in in- und ausländischen Steinsorten

Gebr. Klöppinger
BAUSCHLOSSEREI
Zürich 7
Bergstr. 16, Tel. 2 04 42

empfehlen sich
für alle in ihr Fach
einschlagenden Arbeiten
Reparaturen



Karl Gerdes
Zimmermeister

Werkplatz und Büro
Katzenschwanzstrasse
Telephon 2 53 58
Privat 4 24 56

Zürich-Witikon

Unterlagsböden für Schallisolation

Gottfried Fürst, Bodenbeläge
Zürich, Wydenstraße 5

Friedr. Stauffer, Zürich 10
Wunderlistraße 7, Telephon 6 21 23

Gipser- und Stukkatur-Geschäft — Edelputzarbeiten
Abdichtungen gegen Feuchtigkeit

Lieferung der Schiebefenster

Ernst Goehner AG.
Hegibachstrasse 47
Zürich 7
Telephon 4 17 80

Spezialgeschäft
für Abbrüche jeder Art mit
grossem Lager in Abbruch- und
Occasionswaren

Abbruch - Honegger
Anemonenstrasse 40
ZÜRICH - Albisrieden, Tel. 5 79 24

Mitglieder von Winterthur und Umgebung!

Übt Solidarität

und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute Winterthurer-Geschäft

INNENAUSBAU
STOFFE
TAPETEN
MÖBEL

Eidg. diplomiert
Wartstrasse 10
Telephon 2 14 29

Das führende Haus

für

Damen-, Herren- und Kinderkonfektion

Damen- u. Herrenstoffe und Weisswaren

Auf Wunsch Besuch durch unsere Vertreter oder Mustersendungen

KUNSTSTOPFEREI

Frau E. Meili

Winterthur, Untertor 21

VERWEBEN

von zerrissenen HERREN- u. DAMEN-KLEIDERN
Tischwäsche, Wolldecken, Militärsachen

Der patentierte Hüpfer-verwebfuss, einer der vielen Vorteile der

W. BOSSHARDT, Fachmechaniker

Marktgasse 2 Telephon 2 46 35

Ernst Geissbühler

VELOHANDLUNG UND REPARATURWERKSTÄTTE

Winterthur *Metzggasse 6 Telephon 2 68 76*

STOFFE

für Mäntel und Kleider — Stoffe für jeden Zweck — Mein grosses Lager ermöglicht es mir, Sie ausserordentlich günstig zu bedienen

F. Litschgi-Thumiger WINTERTHUR
Obergasse 22

Stat. Fuss- und Knieleiden

(Fusspflege)

A. Aschwanden, Winterthur
Obertor 1, Telephon 2 45 30

Rud. Steiner

Dachdecker- und Kaminfegergeschäft

Winterthur, Graben 24
Telephon 2 65 54
Postcheck-Konto VIII b 147

PHOTOHAUS ZUR GLOCKE

E. WIEDERKEHR

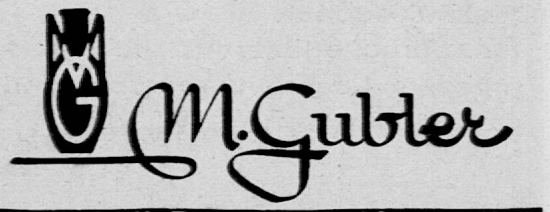
WINTERTHUR, MARKTGASSE 52, TEL. 2 15 24

Wissen Sie,

daß wir erstklassige **Damenstrümpfe** führen?

Tricot-Galerie

E. REBSAMEN-INGLIN, CASINOSTRASSE, WINTERTHUR



Kristall-Porzellan-Keramik
Winterthur Tel. 2 64 89

Landesbibliothek Bern AZ

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

2. APRIL 1942 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 36. JAHRGANG • NUMMER 7

Inhalt: Zur Rechnung pro 1941 — Zürch. Kant. Lehrerverein: Jahresbericht 1941 — 3., 4. und 5. Sitzung des Kantonalvorstandes — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Schulsynode des Kantons Zürich

Zur Rechnung pro 1941

	Budget 1941 Fr.	Rechnung 1941 Fr.
A. Einnahmen:		
1. Jahresbeiträge	11 000.—[1]	11 062.40[1]
2. Zinsen	550.—	573.—
3. Verschiedenes	50.—	300.05
4. Fonds	—.—	1 774.85
Total	11 600.—	13 710.30
B. Ausgaben:		
1. Vorstand	4 000.—	3 951.40
2. Delegiertenversammlung des ZKLV	500.—	202.25
3. Schul- und Standesfragen	1 000.—[2]	981.75
4. Pädagogischer Beobachter	3 100.—	3 066.40
5. Drucksachen	300.—	276.10
6. Bureau und Porti	1 100.—	744.70
7. Rechtshilfe	400.—	186.35
8. Unterstützungen	300.—	15.—
9. Zeitungen	90.—	91.40
10. Passivzinsen, Gebühren	60.—	49.45
11. Steuern	350.—	345.20
12. Schweizerischer Lehrerverein	400.—	424.—
13. Festbesoldetenverband	1 200.—	1 130.50
14. Ehrenausgaben	100.—	35.70
15. Verschiedenes	200.—	314.45
16. Bestätigungswahlen	—.—	22.50
17. Fonds für ausserordentliche gewerkschaftliche Aufgaben	500.—	2 046.50
18. Uebrige Fonds	—.—	333.45
Total	13 600.—	14 217.10
C. Abschluss:		
Einnahmen	11 600.—	13 710.30
Ausgaben	13 600.—	14 217.10
Vorschlag	—.—	—.—
Rückschlag	2 000.—	506.80

[1]) Wehrmänner Fr. 3.50.
[2]) Von der Delegiertenversammlung auf Fr. 1000.— erhöht.

Gegenüber einem erwarteten Rückschlag von Fr. 2000.— schliesst die Rechnung pro 1941 mit einem solchen von Fr. 506.80 ab. Dass keine Vorschläge im Korrentverkehr mehr erwartet und erzielt werden können, hängt insofern mit der Mobilisation zusammen, als der ZKLV den Jahresbeitrag für die Mitglieder, die Militärdienst leisten, auf die Hälfte reduziert hat. Rund ein Drittel seiner Mitglieder, 1941 waren es 647, haben vom 1. September 1939 bis zum 30. Juni 1941 mehr als 180 Tage Aktivdienst geleistet und demzufolge nur den halben Jahresbeitrag bezahlt. Für den ZKLV bedeutet dies eine Mindereinnahme im Betrage von Fr. 2264.50. Dadurch, dass viele Mitglieder infolge Abwesenheit (Militärdienst) vom ordentlichen Bezug der Beiträge nicht erfasst werden, müssen gegenüber früher bedeutend mehr Jahresbeiträge einzeln angefordert werden, was den Sektionsquästoren, der Mitgliederkontrolle und dem Zentralquästor eine bedeutende Mehrarbeit verursacht. Zum Titel «Verschiedenes» der Einnahmen: Nach Abzug von Fr. 245.65, die unter dem gleichen Titel der Ausgaben wieder erscheinen — ein Uebelstand, der mit dem System der einfachen Buchhaltung zusammenhängt — ergeben sich eigentliche Einnahmen von insgesamt Fr. 54.50, die Summe zweier Ueberschüsse aus dem Verkauf von im Päd. Beob. veröffentlichten Broschüren. Die Fondseinnahmen werden weiter unten im Zusammenhang mit dem Vermögen und dem Fondsbestand erwähnt.

Unter den Korrentausgaben weichen nur wenige Titel wesentlich von den budgetierten Beträgen ab. Die Einsparung unter «Delegiertenversammlung des ZKLV» erklärt sich aus der Tatsache, dass nur eine Delegiertenversammlung und keine separate Präsidentenkonferenz abgehalten werden musste. Im Betrag von Fr. 202.25 sind ususgemäss auch die Kosten für die Prüfung der Rechnung verbucht. Bei «Bureau und Porti» sind die Spesen der Sektionen auffallend niedrig geblieben, indem fast kein Schreibmaterial angeschafft werden musste. Verhältnismässig gering war auch die Beanspruchung des im Berichtsjahr verstorbenen Rechtsberaters. (Im Vorjahr wurden für die Rechtshilfe Fr. 516.70, also fast das Dreifache, ausgegeben.) Die Ehrenausgaben betreffen eine Kranzspende für den ehemaligen Rechnungsrevisor des ZKLV, Heinrich Kunz, Sek.-Lehrer in Zürich, sel. Eine verspätet eingegangene Rechnung für die Bestätigungswahlen der Primarlehrer 1940 ist im Budget nicht vorgesehen gewesen.

Durch den Rückschlag im Korrentverkehr um Fr. 506.80 vermindert sich das Vermögen des ZKLV auf Fr. 20 743.58. Dieses Vermögen ist ausgewiesen wie folgt:

Aktiven:	
Obligationen der Zürcher Kantonalbank	17 000.—
Sparheft der Zürcher Kantonalbank	4 490.60
Obligoguthaben der Darlehenskasse	300.—
Zinsguthaben der Darlehenskasse	—.35
Mobiliar (pro memoria)	1.—
Guthaben auf dem Postcheckkonto VIII b 309 des ZKLV	1 691.68
Korrentguthaben	4 717.10
Barschaft laut Kassabuch	422.50
Guthaben auf Postcheckkonto VIII 27048 der Sektion Zürich	717.95
Guthaben à c. Druckkosten für Separata des Pädagogischen Beobachters	62.75
Total der Aktiven	29 403.93
Passiven:	
Ausstehende Rechnungen	3 104.05
Kontokorrent Thalwil	5.50
Delkredere	514.10
Fonds für aussergew. gewerksch. Aufgaben	1 946.50
Fonds Pädagogische Woche 1939	1 980.85
Anna-Kuhn-Fonds	1 020.—
Sammlung für Auslandschweizerschulen	89.35
Total der Passiven	8 660.35

Bilanz:

Total der Aktiven	29 403.93
Total der Passiven	8 660.35
Reinvermögen am 31. Dezember 1941	20 743.58
Reinvermögen am 31. Dezember 1940 . .	21 250.38
Reinvermögen am 31. Dezember 1941 . .	20 743.58
Rückschlag im Korrentverkehr	506.80

Thalwil, den 18. Februar 1942.

Für die Richtigkeit der Rechnung: *Alfr. Zollinger.*

Die Höhe der Fonds hat sich gegenüber dem Vorjahr merklich verändert. Durch Abschreibung einer Darlehensschuld hat sich der Delkrederebetrag um Fr. 85.90 auf Fr. 514.10 reduziert, währenddem der Fonds für aussergewöhnliche gewerkschaftliche Aufgaben trotz der ordentlichen Einlage im Betrag von Fr. 500.— und einer Zinsgutschrift im Betrag von Fr. 46.50 auf Fr. 1946.50 gesunken ist. Dem Beschluss der Delegiertenversammlung vom 17. Mai gemäss wurden aus dem Fonds Fr. 1500.— entnommen als Beitrag des ZKLV an die Propaganda für die Kantonale Altersversicherung. Die andern Fonds haben sich um die zu 2 % berechneten Zinsgutschriften erhöht. Von der Sammlung für die Auslandschweizerschulen bleiben trotz Eingang von Fr. 175.70 nur noch Fr. 89.35 zur Verfügung. Der ZKLV hat indessen mit Erfolg alle Bestrebungen unterstützt, die darauf zielen, die Unterstützung der Schweizerschulen im Ausland auf eine möglichst breite Grundlage zu stellen.

Der Zentralquästor: *A. Zollinger.*

Zürch. Kant. Lehrerverein

Jahresbericht 1941

10. Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer.

Ins Berichtsjahr fallen die ersten Vorarbeiten, wie Fühlungnahme mit den Sektionsvorständen und den Behörden wegen der Ansetzung des Wahltages.

Nr. 11 und 12 folgen aus technischen Gründen in einer späteren Nummer.

13. Leistungsprüfungen.

Als die kantonale Militärdirektion nach der Verwerfung der eidgenössischen Vorlage über den militärischen Vorunterricht vom 1. Dezember 1940 im Februar 1941 daran ging, das Programm für eine freiwillige Leistungsprüfung aufzustellen, liess sich der Kantonalvorstand sowohl an einer ersten orientierenden Besprechung als auch nachher im kantonalen Komitee durch das Vorstandsmitglied H. Greuter vertreten.

14. Schweizerschulen im Ausland.

Da der Schweizerische Lehrerverein die Gründung einer Kommission für Auslandschweizerschulen, welche, wie im letztjährigen Jahresbericht (Abschnitt VI, Ziff. 16) erwähnt worden ist, der Zusammenfassung aller Bestrebungen zugunsten der Schweizerschulen dienen sollte, nicht übernehmen konnte, beschloss der Kantonalvorstand, selber die Aufgabe einer Lösung entgegenzuführen. Auf sein Ersuchen sagten die Schulämter Zürich und Winterthur, das Auslandschweizerwerk der Neuen Helvetischen Gesellschaft, der Schweizerische Lehrerverein ihre Mitarbeit zu. Der Kantonalvorstand ordnete als seine Vertreter in die Kommission ab: F. Huber, Meilen, der in ganz ausgezeichneter Weise unsere «Stelle für Auslandschweizerschulen» betreut, und A. Zollinger, dem das Präsidium übertragen wurde. Umständehalber konnte die Kommission ihre Arbeit erst im Jahre 1942 aufnehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Zürch. Kant. Lehrerverein

3., 4. und 5. Sitzung des Kantonalvorstandes,
Donnerstag, 29. Januar, Samstag, 7. und Mittwoch, 11. Februar 1942, in Zürich.

1. Der Aktuar referierte über die getroffenen Vorbereitungen für die in den Schulen durchzuführende Erhebung über den Musikunterricht der Schüler. Die Enquête wird im Laufe des Monats März durchgeführt werden. Sie erfolgt im Einverständnis mit der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, welche seinerzeit das Geschäft dem ZKLV überwiesen hat.

2. Zur Unterstützung der Motion Reichling betr. die Verordnung zum Lehrerbildungsgesetz wurde gelegentlich angeführt, dass sich die zürcherische Volksschullehrerschaft hinter diese Motion stelle. Der Synodalvorstand und der Vorstand des ZKLV sahen sich deshalb veranlasst, der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich mitzuteilen, dass die zürcherische Lehrerschaft dem Lehrerbildungsgesetz seinerzeit deshalb zugestimmt habe, weil es neben der Verlängerung der Ausbildungszeit die klare Trennung der allgemeinen von der beruflichen Ausbildung brachte und die berufliche Ausbildung in ein reiferes Alter verlegte, und dass die Lehrerschaft diese Stellungnahme nie verlassen habe.

3. Der Quästor legte die Abrechnung vor über den Vertrieb der Separatabzüge des Vortrages von Prof. Fanconi: «Erziehung, Familie und Schule, wie der Arzt sie sieht.» Von den 300 Broschüren, welche der ZKLV seinerzeit zum Vertrieb übernahm, wurden 292 Stück abgesetzt.

4. Der Vorstand genehmigte zwei Austritte von Kollegen, die aus dem Schuldienst ausgetreten sind.

5. An den beiden letzten Sitzungen hatte sich der Vorstand eingehend mit den Bestätigungswahlen der Sekundarlehrer zu befassen.

Es sei ferner bemerkt, dass der Kantonalvorstand an jeder Sitzung eine Reihe von Geschäften zu beraten hat, die sich nicht für die Berichterstattung eignen. *F.*

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Tagung der Italienischlehrer vom 21. Februar 1942

Die Anfänge des Italienischbuches von Hans Brandenberger gehen, wie Präsident *Rud. Zuppinger* in seiner Begrüssung der gut zwei Dutzend Teilnehmer ausführte, ins Jahr 1920 zurück, als ein erster Entwurf im Jahrbuch erschien, und 1923 kam die erste Auflage von «Il mio primo Italiano» im Konferenzverlag heraus. Durch eine Aussprache mit Kollegen ergaben sich einige Aenderungen, die im Jahre 1929 zur heutigen Fassung von «*Parliamo Italiano*» führten. Seither hat das Lehrmittel eine Reihe von Auflagen erfahren, zwei Radiokursen als Grundlage gedient und in der ganzen deutschen Schweiz eine grosse Verbreitung gefunden. Die Zusammenkunft wird in konsultativer Weise die Frage der weiteren Gestaltung prüfen.

Im Auftrag des Vorstandes hat *Fritz Brunner*, Zürich, das einleitende Referat übernommen. Er freut sich über die vaterländische Sendung, die das Buch erfüllt hat: Das Tessiner Leben den Schülern nahezubringen und den Tessinern mit ihrer Sprache und ihrem Wesen in der Nordschweiz eine verständnisvolle Heimat zu schaffen. Diese Aufgabe soll auch bei der Umarbeitung Leitmotiv sein; das reiche zeitgenössische Schrifttum und Tessiner Schulbücher bieten reiche Anregungen dafür.

Die von K. Gysi herausgegebenen Esercizi sind dem Bedürfnis nach vermehrtem Uebungsstoff entgegengekommen und dürften in ihrer Art wegleitend sein. Im zweiten Halbjahre können vermehrt Gegenteile, sowie sinn- und klangverwandte Wortgruppen dazu kommen. Wortschatz und Sprache dürfen in einigen Kapiteln mehr dem praktischen Leben angepasst sein; das geschieht durch Vermehrung der Stoffe aus der täglichen Umgebung und in der Auswahl nach Tessiner Art. Das einzelne Wort sollte häufiger wiederholt werden, was die oft kurzen Letture etwa zu bereichern vermag. Solche Texte, teilweise Tessiner Schriftstellern entnommen, treten an Stelle der Landschaftsschilderungen, die unsern Fünfzehnjährigen wenig entsprechen. Damit lässt sich eine lebendige Einführung in Sitte und Brauch, in Arbeit und Redeweise des Volkes verbinden. Beispiele aus Schulbüchern und Dichtung zeigen, in welcher Weise sich der Redner diese Ergänzungen vorstellt.

Ein Vorlegen der Konjugation und eine stärkere Betonung des Verbs bieten der Klasse grössere und frühere Möglichkeit zum systematischen Sprechen. Die Verbenliste von Koll. Gysi erspart dem Lehrer, selbst eine solche anzulegen. Die Liebe zum Tessin und seiner Sprache fördern auch die Lieder; sie wekken im Schüler Verständnis für Leben und Wesen unserer italienischen Miteidgenossen; bei aller Anerkennung der Vorzüge des Buches wünschen wir seine Weiterentwicklung unter stärkerer Berücksichtigung kulturellen und künstlerischen Lebens.

Die *Diskussion* bewegt sich zur Hauptsache in zustimmendem und ergänzendem Sinne. *E. v. Wartburg*, Egg, hat unter dem Zwang der Verhältnisse durch rascheres Vorgehen die Zeitformen früher behandelt, um zu den erzählenden Stoffen zu gelangen. In Kunst und Literatur möchte er sich nicht zu eng auf das Nationale beschränken, sondern die guten und leichten italienischen Texte das Buch weiter befruchten lassen. Frl. Dr. *Wicke*, Zürich, tritt auf einige Einzelheiten formaler Gestaltung ein, die sich aus dem modernen Sprachgebrauch ergeben. Gute Erfahrungen hat auch *Hch. Bühler*, Wetzikon, mit dem Buche gemacht, vor allem, weil der Stoffumfang der zur Verfügung stehenden Zeit angepasst ist. Einzelne Gedichte sind zu schwer; wünschenswert wäre ein künstlerisches Bild der «Vittime del lavoro». — *H. Leber*, Zürich, wünscht reichhaltigere Lesestücke und eine stärkere Verbindung von Sache und Wort aus Lebensgebieten, die dem Schüler näher liegen. Er wirft daher die Frage auf, ob es nicht zweckmässiger wäre, nur einen Teil der Lektionen im Tessin spielen zu lassen. Das sprachliche Niveau darf nicht durch Dichtwerke zu hoch gesetzt werden. *P. Wettstein*, Zürich, war von Anfang an sympathisch berührt vom Tessin als Schauplatz der Lektionen; aber gerade deshalb warnt er vor einem gewissen Tessinerkult, der leicht ins Sentimentale abschweift. Das Buch in seiner ganzen Anlage ist durchaus gut und kann lediglich im bisherigen Sinne ausgebaut werden. Wichtig bleibt ja immer die Persönlichkeit des Lehrers; in der Auswahl der Gedichte vor allem wird kein Verfasser es allen Temperamenten recht machen können. — *E. Manz*, Zürich, wünscht die methodische Einheit, die sich z. B. im Auftreten der gleichen Personen ausdrückt, etwas aufgelockert durch Zuzug von Verhältnissen aus unserer Gegend und durch Gespräche, die Gelegenheit zum Reden bieten und ein praktisches Italienisch fördern.

Als Italienischlehrer und Verlagsleiter bezeugt *Ernst Egli*, Zürich, dass «Parliamo» das verbreitetste Lehrmittel der deutschen Schweiz ist; weil es einfach ist und dem Schüler den Stoff bietet, den er verarbeiten kann, hat es andere Bücher auch aus Mittel- und Berufsschulen verdrängt. Deshalb sollten wir uns hüten, es durch Hereinnahme all der schönen Dinge, auf die wir alle Lehrer verpflichten, zu belasten. Es wird genügen, wenn wir einerseits die Uebungen bereichern, anderseits im Leseteil das stark beschreibende Moment auflockern durch Erzählungen und Gespräche. — *H. Muggler*, Zürich, rät davon ab, den Ort der Handlung aus dem Tessin zurückzuverlegen; Stoffe aus dem Anschauungskreis des Schülers bieten auch Gelegenheit zu kleinen Aufsätzen. — *K. Gysi*, der Verfasser der ergänzenden Esercizi, wünscht für grammatische Stoffe eine klarere graphische Darstellung. Eine stärkere Betonung des Französischen würde eine Erleichterung und Stützung des Wortschatzes bedeuten. — *Joh. Honegger*, Zürich, hat ein vermehrtes Bedürfnis nach Handlungen, dem die Aufnahme von Gouinreihen im Anhang entgegenkommen könnten. — *W. Weber*, Meilen, befürwortet die Aufnahme der Uebungen von Gysi in die neue Auflage; eine klare Darstellung erübrigt die grammatische Zusammenfassung am Schlusse. Durch Erweiterung der erzählenden, auf Kosten der beschreibenden Stoffe kann der Einbezug aussertessinischer Verhältnisse vermieden werden.

Der Verfasser *H. Brandenberger* dankt dem Vorstand und dem Verlag für die Aufmerksamkeit, die sie dem Buche stets geschenkt haben. Die heutige Aussprache ist für ihn wertvoll durch die Anregungen für die bereits begonnene Umarbeitung. Einige der angedeuteten Mängel hat er selbst deutlich empfunden und wird sie beheben. Die jetzige Anlage des Buches wird bleiben; der Versuch, den ganzen grammatischen Stoff mit einer 3. Klasse durchzuarbeiten, führt zu einer starken Belastung der Schüler und Verknappung des Leseteils. Das Verb kann dadurch früher gelegt und besser berücksichtigt werden, dass einzelne grammatische Formen in mehrere Uebungen aufgeteilt werden; so rücken die Zeitformen vor; die beiden Imperativformen der 2. Person erscheinen früher, während die Forma di cortesia auf Grund der sprachlichen Entwicklung in Italien dem fakultativen Teil verbleibt.

Auch der Leseteil wird einige Aenderungen erfahren. Brandenberger bezweifelt jedoch, ob die Aufnahme kindertümlicher Sachen dem Buche neue Freunde werben werde. Die lettere e dialoghi bedürfen einer Umgestaltung. Es ist auch zu prüfen, ob die Uebersetzungsübungen der Repetitionen im Anhang verbleiben oder kapitelweise in den methodischen Teil zu verlegen sind. Die Aufnahme von Cose pratiche kann die Wünsche nach Briefen und Gesprächen be-

friedigen und neue Lebensgebiete berücksichtigen. Dem Referenten und den einzelnen Votanten dankt der Verfasser und hofft, bald an die Umarbeitung herantreten zu können.

In seinem Schlusswort befürwortet *F. Brunner* nochmals die kindertümlichen Stoffe, die dem Schüler die Sprache in der Art nahebringen, wie er sie als Kind gelernt hat. Für die Ausarbeitung von Dialogen können Tessiner Schriftsteller zur Mitarbeit beigezogen werden.

Nach zwei Stunden kann der Präsident die lebhaft und fruchtbringend verlaufene Tagung mit dem Dank an alle Teilnehmer schliessen. Die nähere Umarbeitung wird eine kleine Kommission mit dem Verfasser zusammen besorgen. *J. J. Ess.*

Schulsynode des Kantons Zürich

Aus den Verhandlungen der Kapitelspräsidentenkonferenz, Samstag, den 14. März 1942.

1. Der Synodalpräsident, Herr Prof. Dr. W. Schmid, begrüsst die Herren Prof. Dr. G. Guggenbühl und H. C. Kleiner als Vertreter des Erziehungsrates, sowie die Abgeordneten der Kapitel.

2. Der vom Synodalpräsident verfasste Bericht über die Kapitelsverhandlungen wird genehmigt.

3. Gestützt auf die Anregungen der Schulkapitel hat der Synodalvorstand Vorschläge ausgearbeitet für Lehrübungen, für Vorträge und Besprechungen und für Anschaffungen für die Kapitelsbibliotheken. Die Anträge werden genehmigt.

4. Der Vorschlag an den Erziehungsrat für eine neue Preisaufgabe für Volksschullehrer wird gutgeheissen.

5. Der Präsident macht folgende Mitteilungen:

a) Die Aufgabensammlung für den geometrischen Unterricht der 7. und 8. Klasse soll nicht mehr aufgelegt werden. Auf Beginn des Schuljahres 1943/44 wird ein neues Lehrmittel in Aussicht genommen. (Beschluss des Erziehungsrates.)

b) Das neue Gesanglehrmittel für die Unterstufe (Verfasser: Rudolf Schoch) ist von der begutachtenden Kommission und vom Erziehungsrat gutgeheissen worden.

c) Das «Schweizer Singbuch» für die Mittelstufe von Schoch, Feurer und Fisch wird vom kantonalen Lehrmittelverlag übernommen unter der Bedingung, dass die Drucklegung im Kanton Zürich erfolgen kann. Das Lehrmittel wird für die zürcherischen Schule mit Wirkung ab Frühjahr 1942 provisorisch für drei Jahre obligatorisch erklärt. Der Entscheid betreffend die Uebernahme des Gesangbuches für die Oberstufe wird in einem spätern Zeitpunkt getroffen. (Beschluss des Erziehungsrates.)

d) Mit der Ausarbeitung eines druckfertigen Manuskriptes für die neuen Lehrmittel in biblischer Geschichte und Sittenlehre wurden vom Erziehungsrat ernannt: Die Preisträger der Preisarbeiten, die Herren Heinrich Kägi, Primarlehrer, Dr. Willy Vogt, Sekundarlehrer, und Arthur Zollinger, Sekundarlehrer, sowie Herr Alfred Surber. Ueber die Herausgabe eines besondern Lehrerheftes wird nach Vorlage des Manuskriptes für die Schulbücher entschieden.

e) Die Sekundarlehrerkonferenz wird unter Zuzug von Fachgeographen Vorschläge für Richtlinien zur Neugestaltung eines Lehrmittels für Geographie ausarbeiten.

f) Die Rechenlehrmittel für die Elementarstufe wurden umgearbeitet. Verfasser: 1. Kl. Fräulein Olga Klaus, 2. Kl. Herr Ernst Ungricht, 3. Kl. Herr Ernst Bleuler. Die Bücher werden durch eine Kommission des kantonalen Lehrmittelverlages geprüft.

g) Eine Komission der Sekundarlehrerkonferenz befasst sich mit einem neuen Programm für geometrisches Zeichnen. Sie wird auch die Frage einer Zierschrift prüfen, die sowohl in Schreib- und Buchhaltungsfächern, als auch auf geometrischen Zeichnungen Verwendung finden kann.

6. Herr Otto Peter, Sekundarlehrer in Zürich 2, spricht in knapper und unterhaltender Weise über *«Erfahrungen an Rekrutenprüfungen»*. Nach einem kurzen Ueberblick über die verschiedenen Prüfungsarten betont der Referent, dass heute nicht mehr in erster Linie das Wissen, sondern das Denkenkönnen des Rekruten geprüft werde. Der Experte verwendet deshalb möglichst oft die Fragewörter «warum?», «wozu?», «wieso?». Verstehen es einzelne Experten ausgezeichnet, selbst schwach begabte Prüflinge zum Sprechen zu bringen, haben andere grosse Mühe, von ihren Gedächtnisfragen loszukommen. Der geschickte Experte prüft von einer aktuellen Frage aus in Wirtschaftskunde, Geographie, Geschichte und Staatskunde. Dabei ist es wohl seine schwierigste Aufgabe, die vier Teilgebiete in eine vernünftige Verbindung zu bringen. Auch ist der Prüfungserfolg in starkem Masse von der Leistungsfähigkeit der Prüflinge abhängig. Der Vortragende skizziert seine Ausführungen mit guten und schlechten Beispielen. Besonders entmutigend für den Prüfenden ist das oft klägliche Ergebnis der schriftlichen Arbeiten. Der Briefstil ist oft unnatürlich, gespreizt. — Den Kapitelspräsidenten soll eine Liste von Referenten für die Behandlung dieses aktuellen und interessanten Themas zugestellt werden.

7. *Die Altstoffsammlung.* Vortrag von Herrn Bänninger von der Zentralstelle der Schrott-Kommission der Sektion Eisen und Maschinen des Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amtes. Mit einer Unmenge von farbigen Lichtbildern illustriert der Vortragende seine Ausführungen über Wesen und Bedeutung der Altmetallsammlung. Es ist erstaunlich, was in Dörfern und Weilern an altem Eisen gefunden wird. Die Verarbeitung der Altstoffe verschafft in der heutigen Zeit, da wir von den Rohstoffquellen immer mehr abgeschnitten werden, mancher Familie Arbeit und Brot. Auch die Behandlung dieses Themas wird den Kapitelspräsidenten empfohlen.

8. Auf die Frage, ob in den Kapiteln das Lehrerbildungsgesetz diskutiert werden soll, wird nach reichlich benützter Aussprache mit 11 : 4 Stimmen beschlossen, es möchte zugewartet werden, bis an den verschiedenen Lehranstalten Erfahrungen über die Auswirkung der gegenwärtigen Bestimmungen gesammelt worden sind. *Sr.*

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22.
Mitglieder der Redaktionskommission: *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei*, Lehrer, Zürich; *Heinr. Greuter*, Lehrer, Uster; *J. Oberholzer*, Lehrer, Stallikon; *Sophie Rauch*, Lehrerin, Zürich; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil.
Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.